Nachmittags=Ausgabe.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: A. Jenke; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 251.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Montag, 5. September

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Amtliches.

Berlin, 4. Septbr. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Den nachbenannten Herzogl. Anhaltischen Beamten ꝛc. Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar: den Rothen Adler-Orden 4. Kl.: dem Kreis- und Polizei-Direktor, Premier-Lieutenant a. D. Bramigk zu Köthen, und dem Kreis-Direktor Vogel zu Zerbst; den Kgl. Kronen-Orden 4. Kl.: dem Amtsrath Nette zu Wörbzig, und das Allgemeine Ehrenzeichen: dem Wachtmeister Koch von der Jäger-Brigade.

Die Gefangennahme Napoleons,

so große und freudige Aufregung sie auch im Lande hervorbringt, hat für den Gang der militairischen Ereignisse doch eine weit mindere Bedeutung, als die der gänzlichen Vernichtung der Mac Mahonschen Armee, sagt die „Nordd. Allg. Ztg." mit Recht, denn es sei jetzt kaum anzunehmen, daß Bazaine, nachdem ihm jede Hoffnung auf Entsatz abgeschnitten, noch länger den Versuch machen wird, durch nutzloses Blutvergießen den Gang der Ereignisse aufzuhalten. Wir fügen hinzu, daß die größte Bedeutung der Uebergabe Mac Mahons wohl in der Schwächung des Feindes liegt, der eine Armee von — wie es scheint — mehr als 100,000 Mann regulärer Truppen verloren hat. Was uns sonst Frankreich noch an Vertheidigungskräften entgegen werfen kann, wird zwar von der pariser Regierung als kolossal geschildert, doch sind dies eben nur Phrasen, und sind nicht höher zu achten, als die Ruhmrednereien von dem Plane Mac Mahons, der mit Bazaine zusammen die deutschen Heere vernichten sollte.

Auch die politische Bedeutung der Gefangennahme bezeichnet die „N. A. Ztg." mit Recht nur als eine indirekte, da die Regentschaft in Paris mit allen Befugnissen ausgerüstet ist, den Krieg fortzusetzen oder Friedensverhandlungen anzuknüpfen. Indessen wäre es doch möglich, daß der Kaiser auf die Entschließungen der Regentschaft einen gewissen Druck übt. Mehr freilich wird das Erscheinen der deutschen Truppen vor Paris bewirken; die bonapartische Regierung wird sich sagen müssen, daß sie durch weiteren Kampf nichts gewinnen, aber desto mehr verlieren kann, daß die Friedensbedingungen durch weiteren Kampf vergrößert, und jede neue Niederlage die Dynastie mehr gefährden muß. Zwar sprach Palikao, der zeitige Gewalthaber von Frankreich das große Wort aus, man werde selbst noch im Straßenkampfe Paris vertheidigen und sich eventuell unter den Trümmern der Stadt begraben, indessen das sind Phrasen. In den Bonapartisten liegt so wenig das Zeug zu einem Leonidas, wie im Bonaparte selbst, der es für gerathen fand, um sein liebes Selbst zu retten, sich der Großmuth unseres ritterlichen Königs zu übergeben. Die bonapartistischen Gewalthaber suchen mit ihrem heroischen Geschrei nur das Geschrei der Opposition zu überbieten, denn die ist das einzige Mittel, um das Heft in den Händen zu behalten. Wenn die deutsche Heeresmacht anrückt, dann dürfte die Regierung selbst nicht nur Paris, sondern auch die Uebergabe von Metz anordnen.

Am größten ist die moralische Bedeutung der Gefangengebung Napoleons. Man fühlt es allgemein, daß über den Frevler das Gericht gekommen. Seit dem Staatsstreich war Napoleon in den Augen des deutschen Volkes der Vertreter des bösen Prinzips in der politischen Moral, und das unverdorbene Gewissen Deutschlands zuckte schmerzlich zusammen, als es sehen mußte, wie die Fürsten dem Tyrannen, weil er die Revolution besiegt, Beifall zollten, obwohl er auf der Leiter des Verbrechens, des Meineids, der Schande zu einem Thron hinaufstieg, den er mit dem Blute des eigenen und fremder Völker zu befestigen suchte. Welch ein Gefühl, als die Gewaltigen der Erde sich vor dem Gewaltigen beugten, und ängstlich auf seine Aussprüche lauschten, als man sehen mußte, wie das Leben der Welt zu stocken schien, wenn Se. kaiserliche Majestät einen Ohnmachtsanfall gehabt; als man hören mußte, wie die Staatsmänner das Genie des großen Mannes priesen. Sind Moral und Recht wirklich nur leere Worte? fragte das beleidigte Gewissen. Ist der Erfolg wirklich der Prüfstein aller Handlungen, deckt er auch die Frevelthaten? Sprach ein Schwärmer das Wort, daß alle Schuld sich rächt auf Erden?

Nein, es giebt eine sittliche Weltordnung. Der Uebelthäter ist gerichtet, Er, welcher Preußen vernichten wollte, ist jetzt Gefangener in Preußen. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht!

Aber dies Gefühl der moralischen Genugthuung hat leider schon eine starke Einbuße erfahren, durch die Wahrnehmung, daß der alte listige Fuchs selbst aus dieser Niederlage noch Nutzen zu ziehen versteht.

Verdammt schlau war es von ihm, dem Könige von Preußen sich zu übergeben. Welche Auswege blieben ihm? Kehrte er nach Paris zurück, so würden die Herren Franzosen wahrscheinlich die höchste Laterne mit ihm geziert haben, zu fliehen aber wäre der größere Schimpf gewesen. Indem er den Degen, welchen er nie gebraucht, nicht einmal gegen sein erbärmliches Selbst, streckte, brachte er sich in Sicherheit und stahl er sich den Schein eines kämpfend Gefangenen, „da es ihm nicht gelang zu sterben." Dies Mißlingen zeigt, daß er eine sichere Stellung hatte, denn unsere Zündnadelkrieger schießen doch sehr gut. Palikao hat diesen Theatercoup auch bereits im dynastischen Sinn ausgenützt.

Auch auf unseren König scheint der gefangene Kaiser einen günstigen Eindruck gemacht zu haben. Wäre es, ein schmerzliches „Leider!" würde ganz Deutschland durchtönen. In seiner deutschen Gradheit des Charakters scheint König Wilhelm übersehen zu haben, daß ein Intriguant, wenn es sein muß, auch die Rolle des Würdigen spielen kann, (ein trefflicher Komödiant ist ja dieser Louis Napoleon) und in seiner Mildherzigkeit wandte sich der König selbst an die belgische Regierung, um das zu erbitten, was selbst unseren Verwundeten nicht gestattet worden war, den Durchzug, damit der Kaiser auf dem kürzesten Wege, anstatt über die Blutfelder, nach seinem Gefängniß käme, und als Gefängniß weist ihm Köing Wilhelm großmüthig ein Paradies an: die Wilhelmshöhe bei Kassel. O daß ein Schmied im Lager hämmern möchte: König, König werde hart!

Der alte Kurfürst, welcher zuletzt dort wohnte, war auch ein Tyrann, aber ein offener, ehrlicher Bösewicht, der seine Schandthaten nicht mit Tugendschein verbrämte, auch war er ein geborener Fürst, kein Abenteurer, der vorher seinen Unterhalt im Roulettespiel gefunden hatte, und doch mußte er von seinem reizenden Schlosse fort nach Stettin.

Für Napoleon gab es keinen besseren Ort, als den er selbst das Ziel seiner Wünsche genannt hatte: Königsberg, wo er den Frieden diktiren wollte. Die „Königsberger Zeitung" sagt ganz richtig:

> Gerade Königsberg, das einst von dem ersten Bonaparte in so schweres Ungemach gestürzt wurde und unter den Folgen desselben bis auf den heutigen Tag noch leidet, darf wohl als eine, wenn auch nur unzuängliche, Genugthuung die Uebermittelung des Gefangenen von Ham mit Fug und Recht für sich erbitten, durch die außerdem auch noch manche hübsche Summe Geld aus der kaiserlichen Hofstaatskasse in die unserer Gewerbtreibenden fließen würde. Mit dem schließlichen Hinweise darauf, daß die Kriegsschulden-Angelegenheit bei der Anwesenheit des französischen Kaisers hier am Orte wiederum bedeutend in den Vordergrund treten und sich mit größerer Wahrscheinlichkeit zu Gunsten der Stadt erledigen lassen würde, als unter irgend welchen andern Umständen, empfehlen wir die unverzügliche Absendung einer entsprechenden Petition an König Wilhelm

Hoffen wir, daß dies Erfolg habe, hoffen wir, daß die Behandlung Napoleons nicht das Vorbild sei für die Behandlung Frankreichs beim Friedensschluß!

Wie berechnen wir unsere Kriegskosten?

frägt Professor v. Holtzendorff in der „Spen. Ztg." und knüpft daran folgende Vorschläge:

Bleiben wir bis zum Ende des Krieges siegreich, wie bisher, so ist der volle Ersatz der Kriegskosten an Deutschland außer Frage. Von Wichtigkeit ist es, schon jetzt wenigstens die Hauptpunkte anzudeuten und eine passende Berechnungsweise der Kriegskosten vorzubereiten.

In alter Zeit hatten die Dynastien für die Kriegsführung eine doppelte Buchung der Einnahmen: Sie ließen sich die Kriegssteuern von ihren Unterthanen und die Kriegsentschädigung von dem unterliegenden Theile entrichten. Heut kommt es darauf an: daß das Volk für seine Verluste durch den unterliegenden Feind voll entschädigt werde. Allerdings müssen wir davon ausgehen, daß selbst die reichlichste Entschädigung niemals allen Schaden zu ersetzen vermag, den uns der Krieg verursachte. Unersetzliche Güter sind in dem Leben unserer Brüder vernichtet; die Schmerzensgelder an unsere Verwundeten wären nicht zu berechnen, und unmöglich ist es, allen Einzelnen wieder zurückzuerstatten, was sie durch Arbeitslosigkeit und Störungen des Geschäftsbetriebes einbüßten.

Weil es unmöglich ist, den indirekten Schaden einzeln zu liquidiren, muß aber um so mehr ein Theil der Kriegsentschädigungsgelder als Kapital zur Hebung der Volksbildung und Volkswohlfahrt von vornherein bestimmt werden.

Im Uebrigen setzt sich unsere Forderung an die französische Nation aus folgenden Hauptposten zusammen:

I. Tilgung sämmtlicher deutscher Kriegsanleihen, soweit sie bereits emittirt sind. Die wirkliche Verausgabung der Summen ist dagegen von unserer Seite nicht nachzuweisen. Der nicht verausgabte Theil der Kriegsanleihen ist gleichfalls zu erstatten auf Grund jener allgemeinen materiellen ökonomischen Schädigungen, die während der Kriegszeit die Steuerkräfte des Staates lähmen und noch für längere Zeit in unserm Volksvermögen fühlbar bleiben müssen. Auch versteht sich von selbst, daß die beschädigten und verbrauchten Kriegsmaterialien aus den noch nicht verausgabten Kriegsanleihen ersetzt sein müssen, ehe sich ein Ueberschuß ergeben kann.

II. Entschädigung der hinterbliebenen Familien getödteter Krieger und sämmtlichen invalide gewordenen deutschen Soldaten. Wir dürfen nicht wieder, wie 1866, die Versorgung der Invaliden von der Privatwohlthätigkeit ergänzen lassen, sondern müssen darauf bestehen, daß dieser Posten auf das Konto des unterliegenden Theiles falle. Am sichersten geschieht dies durch Zahlung eines Kapitals von französischer Seite, welches demnächst in Rentenverschreibungen an die Hinterbliebenen und Invaliden ausgegeben und von den deutschen Staaten für die durchschnittliche Lebensdauer der Berechtigten berechnet wird.

III. Ersatz für die auf der See weggenommenen Prisen und den durch die Wegnahme entstandenen Schaden.

IV. Ersatz für die während des Krieges begangenen Zuwiderhandlungen gegen das Völkerrecht. Dahin gehört: 1) die Beschießung offener von uns gar nicht vertheidigter Städte (Saarbrücken, Kehl,) 2) die Ausweisung deutscher Staatsangehörigen aus Frankreich durch die Regierung.

V. Die Entrichtung von Strafgeldern für die im Kriege von französischen Staatsangehörigen verübten Verbrechen, z. B. Mißhandlung und Plünderung deutscher Staatsunterthanen auf französischem Gebiete oder die nachweisbar von französischen Truppen gegen verwundete Krieger begangenen Mordthaten. Solche Fälle dürfen mit dem allgemeinen Schadenersatz nicht vermischt werden. Daß solche Gräuel, als grobe Verbrechen, zu einer besonderen Genugthuung in einem höheren Ersatz verpflichten, muß festgehalten werden. Die französische Regierung muß die Verantwortlichkeit tragen, obgleich sie nicht, wie unter IV., den Auftrag dazu gegeben. Ihre Verschuldung liegt in ihrem Verhalten gegenüber den planmäßig aufreizenden Lügen ihrer Preßorgane.

VI. Die Kriegskommunallasten ausnahmsweise Einquartierung, Unterstützung der hinterbliebenen Frauen eingezogener Landwehmänner und Reservisten, Pferdegestellung.)

Auch diese Kommunallasten sind nach einem gewissen Durchschnitt leicht zu berechnen und vom Feinde zu ersetzen. Ob dabei die Leistungen des Einzelnen in jedem Falle zurückvergütet werden sollen, kommt noch in Betracht. Jedenfalls müssen die Summen wiedererlangt und zu gemeinnützigen Zwecken durch Staat und Kommune verwendet werden.

Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß auch in irgend einer Form die Königsberger, dem Befreiungskampfe gegen Napoleon, dem Onkel, entstammende Kriegsschuld aus demselben Gerechtigkeitsgefühl gemeinsam von Deutschland übernommen werden sollte, welches gegenwärtig sich gegen die Rheinpfalz und die deutschen Grenzdistrikte in so schöner Weise bethätigt hat.

Auf eine Ausrechnung der nach obiger Aufstellung erforderlichen Summen ist gegenwärtig um so mehr zu verzichten, als der Krieg noch im Gange befindlich und eine Uebersicht nicht möglich ist. Damit eine einmischungssüchtige Diplomatie durch die Höhe unserer Rechnungen nicht überrascht werde, scheint es aber ganz angemessen, wenigstens die Rechnungsposten festzustellen, die wir zur Geltung bringen müssen.

Eine Schlußbemerkung: Die Zahlung der Kriegsentschädigung in Gold setzt uns in Stand, die deutsche Münzwährungsfrage zu lösen.

Von der zweiten Armee.

OK. Marange, 31. August, Morgens. Die neulich hier verbreitet gewesene Nachricht, daß der Kronprinz das Lager von Chalons am 24. erreicht, und, da er es leer gefunden, bereits passirt habe, hat sich, wie ich Ihrer geschätzten Zeitung entnehme, doch bestätigt. Wir knüpfen an die Erfolge, die jene Armee erringt, unsere Kombinationen in Betreff der Rolle, die uns selbst im Feldzuge noch zugetheilt sein wird, und wenn nicht Alles täuscht, ist die Zeit des Abwartens für uns bald vorüber. Ist die feindliche Armee, die zwischen hier und Paris — unter Mac Mahon — noch existiren resp. operiren kann, intakt gestellt, so bleibt für Metz bezw. die hier zernirte französische Armee nur die Alterative entweder zu kapituliren oder eiletzten Kampf zu wagen. Das Erstere ist wohl am wenigsten wahrscheinlich, mithin bliebe uns die Aufgabe, das letzte Wort zur Entscheidung zu sprechen. Eins ist immerhin zu verwundern, nämlich daß die Franzosen von Metz aus bis jetzt so wenig Miene gemacht haben, uns ernstlich zu beunruhigen und es scheint, daß sie dies eher von uns fürchten. Die kleinen Neckereien bei den Vorposten zählen für Nichts, dagegen sollen die Franzosen gestern ihre Linien von uns weiter auf Metz zurückgezogen haben. Am meisten zu bedauern sind die Bewohner der Dörfer zwischen hier u. Metz, die immer zwischen zwei Feuern stehen; ein großer Theil von ihnen hat die Wohnungen verlassen und namentlich die Häuser der Wohlhabenderen stehen alle leer. In Norroy war vor ca. 8 Tagen sogar die gesamnte Bewohnerschaft ausgezogen und bivouakirte seitwärts im Walde; möglicherweise sind sie jetzt zurückgekehrt. Gestern erzählte man hier (und die Quelle, aus der ich diese Nachricht habe, ist glaubwürdig), die Franzosen hätten von Metz aus einen ganzen Eisenbahnzug voll Verwundeter rückwärts aus der Festung herausgeschoben und zu unserer Disposition stehen lassen. Wie groß muß die Verlegenheit in der Stadt sein! — Soeben, ½10 Uhr, läuft die Nachricht ein, daß starke französische Kolonnen an der Mosel sichtbar würden, und man hört auch einzelne Kanonenschüsse. Die Allarm-Nachrichten von Gefährdung der Post zwischen Gorze und Pont à Mousson waren übertrieben. Gestern wenigstens sind uns wieder Briefe und Zeitungen aus Deutschland zugegangen, und ebenso sind unsere Sendungen befördert worden. — Gestern sind die ersten eisernen Kreuze an die Truppen hier vertheilt worden, vorläufig nur fünf per Regiment, wie ich höre. — In den letzten Tagen sind mehrfach Damen aus Deutschland hier eingetroffen, die nach verwundeten Verwandten fragten, und so gut es möglich war, unsererseits in die betr. Lazarethe dirigirt wurden. Das Leben hier im Felde, dem Feind gegenüber, schien ihnen nicht recht zu behagen. Beim General-Kommando des X. Corps weilen seit einiger Zeit auch ein russischer Oberst und ein englischer Oberstlieutenant, Mr. Pemberton, letzterer als Berichterstatter der „Times". — Die Wendungen und Windungen der französischen Regierung und der ihr ergebenen Presse, um die Niederlage vom 18. zu verbergen oder

gar zu einem Siege der französischen Waffen umzugestalten, machen uns hier viel Vergnügen. Bazaine sitzt hier wie eine Maus in der Falle und das Ministerium in Paris hat die Unbefangenheit zu versichern, wir seien total geschlagen worden! Meine eingangs ausgesprochene Vermuthung, daß die Zeit des Wartens für uns vorüber, scheint durch die Bewegung vorn rasch bestätigt zu werden. Ich eile zu sehen was es giebt.

OK. Marange, 1. Septbr. Früh 6 Uhr. Erstes Armeecorps gestern bis Abend spät mit dem Feinde bei Fort St. Julien engagirt gewesen. Hauptsächlich Artilleriekampf; zwei Brände sind gegen Abend in der Richtung des Schlachtfeldes bemerkt worden. Von uns war nichts mit betheiligt, obschon wir von Früh an bereit standen. Unsere Truppen rückten Nachmittag gegen 4 Uhr in ihre alte Stellung zurück. Das Schlachtfeld war dasselbe wie vom 14. August. Diese Nacht sind Theile des IX. Armeecorps hier durchpassirt und dem Feinde entgegengeworfen worden. Seit 3 Uhr Morgens neuer heftiger Geschützdonner in der Richtung des gestrigen Schlachtfeldes; man glaubt, daß es heute zu etwas Entscheidendem kommen werde. Prinz Friedrich Karl war gestern den ganzen Tag hier anwesend und beobachtete von den umliegenden Höhen den Gang der Operationen. Das Schauspiel war namentlich gegen Abend ein sehr schönes. Ich gehe sogleich wieder vor, um in der Nähe des Kampfes, wenn ein solcher stattfindet, zu sein.

Aus den uns übermittelten Aufzeichnungen eines Preußischen Offiziers, welcher am 16. August Abends in der Schlacht bei Mars la Tour gefangen genommen, und am 24. August mit 5 andern Offizieren und 731 Mann wieder entlassen wurde (s. Nr. 247 der „Pos. Z.": „Von der zweiten Armee") entnehmen wir, daß in jener Schlacht ein Theil der französischen Infanterie auf den Höhen der Ebene hinter den Tornistern lag und von da auf die anrückenden preußischen Truppen schoß. In dieser Stellung können die französischen Soldaten sehr rasch laden, indem sie während des Gefechtes die Patronen in dem lose um den Hals gehängten kleinen Brodbeutel tragen und dieselben ganz bequem vor oder neben sich hinlegen können. Während der Zeit der Gefangenschaft jenes Offiziers lagen die französischen Truppen zwischen den Wällen und den Außenforts in Zeltlagern. Ihr Essen kochten sie mit Weinrebenstöcken ab, worüber die Einwohner von Metz, deren Weinpflanzungen auf diese Weise vernichtet wurden, sehr erbittert waren. Bazaine hatte in einem Tagesbefehl das Marodiren der Soldaten aufs Strengste untersagt. Täglich waren zu jener Zeit 4 Thore von Metz auf eine Stunde lang Morgens und Abends für die Bedürfnisse der Bürger geöffnet. Die Lebensmittel waren bereits sehr theuer und kostete das Pfund Butter 24 Sgr., ein Ei 15 Pfennige. — Die beiden preußischen Feldprediger Gerlach und Prinz Radziwill, welche die Leiche eines gefallenen französischen Brigadegenerals bis zu den Vorposten und von da nach Metz begleiteten, und gleichzeitig wegen der Auswechselung der Gefangenen unterhandeln sollten, wurden sehr mißtrauisch behandelt. Die französischen Offiziere legten durch dieses Mißtrauen und ihren unverhohlenen Haß gegen die gefangenen preußischen Offiziere ihren Mißmuth über die Niederlage am 18. August (bei Gravelotte und Rezonville) unverkennbar an den Tag, während die Schlacht bei Mars la Tour von ihnen als ein Sieg gefeiert wurde.

Berichte des Staatsanzeigers.

Von den beiden Hauptpunkten des Kriegsschauplatzes, sagt der „Staatsanz.", sind in den letzten Tagen Nachrichten über wichtige Ereignisse eingegangen, welche von erheblichem Einfluß auf den gesammten Fortgang der kriegerischen Operationen sind. Das nahezu gleichzeitige Eintreffen derselben gestattet den Schluß, daß die Bemühungen und Bewegungen der Marschälle Mac Mahon und Bazaine eine kombinirte Operation sein sollten, und zwar diejenige, welche der Graf Palikao so geheimnißvoll im gesetzgebenden Körper seit acht Tagen angedeutet, mit welcher er die täglich mehr sinkenden Hoffnungen der Pariser anzufeuern versucht, und deren der „Gaulois" als bestimmt am 30. und 31. August zur Ausführung kommend erwähnt hat. Der „Staatsanz." fährt dann fort:

Sedan und Metz sind die momentanen Schwerpunkte, die Kardinalpunkte des Feldzuges von der Mosel bis Paris geworden: von beiden festen Plätzen steht es fest, daß die deutschen Waffen dort wie hier Erfolge von der größten Tragweite errungen haben. Während Mac Mahon seit einer Woche sich vergeblich bemühte, zur Entsetzung Bazaine's durchzubrechen, erhielt dieser selbst aufs Neue den Beweis, daß die Metz zernirenden Corps nicht Willens waren, ihn mit seinem durch Hunger und Krankheit bereits hart mitgenommenem Heere sich durchschlagen zu lassen. Bazaine versuchte einen starken Ausfall nordostwärts der Festung und wurde trotz seiner großen Uebermacht von dem ost- und westpreußischen Armeecorps und der Reserve-Division von Kummer überall siegreich zurückgeschlagen. Allem Vermuthen nach ist diese bis jetzt hierher gelangte Mittheilung nur der Vorbote weiterer Nachrichten; es ist keineswegs anzunehmen, daß es dem Marschall Bazaine in der That Ernst sein sollte, auf dem rechten Moselufer hin auszubrechen; vielmehr läßt sich annehmen, daß der Ausfall des eingeschlossenen Marschalls am 1. September in der Richtung auf Ste. Barbe nur ein Scheinangriff gewesen ist, dem voraussichtlich weitere Stöße auf die Armee des Prinzen Friedrich Karl folgen werden, welcher denselben jedenfalls mit noch konzentrirteren Truppenmengen, wie der fast isolirte General v. Manteufel begegnen wird.

Bei Weitem größer wie die Erfolge unserer Waffen bei Metz sind diejenigen, welche die Kapitulation von Sedan und des in die Festung zurückgeworfenen Heeres des Marschalls Mac Mahon, Herzogs von Magenta, melden.

Am 30. August begann nach vorangegangenem Avantgardengefecht bei Nouart die Schlacht bei Beaumont, in welcher der Marschall Mac Mahon in nördlicher Richtung über die Maas zurückgedrängt wurde; am folgenden Tage wurde derselbe von der durch mehrere Corps der III. Armee verstärkten preußisch-sächsischen Armee-Abtheilung in der Stellung bei Vaux auf dem rechten Ufer der Maas auf's Neue angegriffen und in der Richtung auf Sedan zurückgeworfen, und am 1. September folgte bei dieser Festung und in deren fast ganzem Umkreise der entscheidende Schlag wie es scheint, unter des Königlichen Oberfeldherrn persönlicher Führung. Die Kapitulation ist französischerseits, da der Marschall Mac Mahon selbst verwundet ist, von dem der Anziennetät nach ältesten kommandirenden General, von Wimpffen, unterzeichnet worden und erstreckt sich auf sämmtliche in der Festung befindliche Kaiserliche Truppen, die, nach vorheriger Gefangennehmung von etwa 8000 Mann und Versprengung von etwa halb so viel auf belgisches Gebiet, immerhin noch viele Tausende betragen müssen, da sie Theile des I., V., VII., XII. Corps und der Kavallerie des VI. umfassen. Unter den Corps-Kommandeurs sind außer dem Herzog von Magenta die Generale von Wimpffen, Douay (Bruder des bei Weißenburg gefallenen Abel Douay), und Lebrun zu nennen.

Gleichzeitig mit der Kapitulation der Armee hat sich der Kaiser Napoleon für seine Person der Person Sr. M. des Königs ergeben, Allerhöchstwelcher über den Aufenthalt des Kaisers der Franzosen die weitere Bestimmung treffen wird.

Der Vormarsch auf Paris hat allerdings in Folge der Kooperation der beiden französischen Heerführer einen Aufenthalt erlitten, doch nur von wenigen Tagen, da der Kronprinz von Preußen nun die nördliche, statt der anfangs ihm zugetheilten südlichen Straße auf die Hauptstadt einschlagen wird. Schon die kommende Woche wird beweisen, ob diese Verzögerung von drei Mal 48 Stunden, welche Palikao und Trochu gewonnen haben, mit dem Verlust zweier Feld-Armeen — und zwar der letzten des Landes — nicht zu theuer erkauft sein dürfte.

Hauptquartier des Ober-Kommandos der III. Armee.

Revigny, 27. Aug. Am 26., Vorm. 10 Uhr, erfolgte der Abmarsch des Hauptquartiers aus Ligny. Der Kronprinz verließ die Stadt zu Wagen, nachdem er kurz zuvor den Maire und eine Deputation aus dem Munizipalrath empfangen und von ihnen den Dank für die vorzügliche Haltung der in Ligny einquartirten Truppen entgegengenommen hatte. Als nächster Aufenthaltsort des Hauptquartiers war Revigny aux vaches, ein größeres Dorf an der Eisenbahnstraße zwischen Bar le Duc und Chalons, bestimmt. Die Kavalkade nahm ihren Weg zunächst auf der großen Chaussee von Bar le Duc, passirte die Ortschaften Velaires, Trouville, Longeville und zog dann durch die ansehnliche Stadt Bar le Duc, wo sich an diesem Tage das Hauptquartier des Königs noch befand. Der Kronprinz stattete bei dieser Gelegenheit seinem erlauchten Vater einen Besuch ab. Das Hauptquartier folgte der großen Landstraße, die das ehemalige Herzogthum Bar durchschneidet und rechts von der Eisenbahn, links von dem Marnekanal begrenzt wird. Man langte um 2½ Uhr in Revigny an, das wegen seiner anmuthigen Lage in einer fruchtbaren Ebene mehrfach von reichen Bewohnern der großen Städte Frankreichs, auch von Parisern, zum Sommeraufenthalt benutzt wird und daher eine Anzahl stattlicher Wohnhäuser besitzt. Die Einwohnerzahl der ziemlich ausgedehnten Gemeinde, die wegen ihrer vortrefflichen Weiden den Namen „Revigny aux vaches" trägt, beläuft sich auf etwa 1500.

Es waren in den letzten Tagen für das Hauptquartier der III. Armee vornämlich zwei Ereignisse, welche das Interesse an dem Fortgange der taktischen Bewegungen in Anspruch nahmen: die Maßregeln zur Eroberung von Toul und der Rückzug der Franzosen aus Chalons. Die Wichtigkeit, welche der Stadt Toul als Sperrpunkt der Eisenbahn zwischen Straßburg und Paris zukommt, hatte von Anfang an für eine starke Zernirung dieser Feste entschieden. Eine bayerische Brigade unter General Thiereck, 2 Eskadrons und 2 Fußbatterien, Theile der III. Armee, hatten den Auftrag, die Stadt unter Beobachtung zu nehmen. Für die offensiven Operationen der Belagerung, deren Beginn auf den 20. August festgesetzt war, wurde die Corpsartillerie des 6. preußischen Armeecorps und das 38. Infanterie-Regiment, unter Oberbefehl des General-Lieutenants von Gordon, Kommandeur der 11. Infanteriedivision, zur Verstärkung der Bayern detachirt. Das Terrain gestattete unserer Artillerie, für ihre Geschütze die vortheilhaftesten Stellungen zu wählen. Die preußischen Batterien standen, gut gedeckt, an den Bergabhängen beim Dorfe Dommartin; die Geschütze der bayerischen Batterien standen theils auf dem hohen Mont St. Michel, der ungefähr das Zentrum der Front einnimmt, theils weiter westlich bei dem Dorfe la Justice. Letzteres lehnt sich so dicht an die Festungswerke, daß es fast als eine Vorstadt von Toul betrachtet werden kann.

Die Auffahrt der Batterien, die stellenweise größere Schwierigkeiten darbot, wurde durch keinen Widerstandsversuch des Feindes gestört. Ohne einen Ausfall zu wagen, ließ die Besatzung Touls die Bayern ungehindert ihre Feldstücke auf den ca. 1000 Fuß hohen Berg St. Michel transportiren; ein Manöver, welches die bayerische Artillerie mit größter Sicherheit ausführte, das aber wohl kaum so ruhig hätte vor sich gehen können, wenn die Festung statt mit Soldaten der Mobilgarde mit regulären Truppen bedient wäre. Die Entfernung, von der aus die Geschütze gegen die Mauern zu spielen hatten, belief sich bei den preußischen Batterien auf ca. 2500 Schritt; bei den bayerischen war die Distanz eine ungefähr gleiche, eher etwas geringere.

Von dem Oberbefehlshaber der III. Armee war der Befehl ertheilt worden, die Stadt Toul so viel als möglich zu schonen. Namentlich hatte die Artillerie, in Folge ausdrücklicher Weisung, die berühmte Kathedrale Touls — ein Meisterwerk der Gothik, dessen Haupttheile (Chor, Mittel- und Seitenschiff) noch den Epochen des reinsten Styles im 13. und 14. Jahrhundert angehören — unversehrt zu halten. Um dieser Ordre nachzukommen, mußten bei dem Kanonenfeuer die den Dom umgrenzenden Stadtquartiere außer Schußlinie gelassen werden.

Da man diesseits entschlossen war, dem Feind die mildesten Bedingungen zu gewähren, so wurden vor dem Beginn des Bombardements Kapitulationsverhandlungen, auf einer, für die französischen Truppen günstigen und ehrenvollen Grundlage, eingeleitet. Es sollte der Besatzung freier Abzug mit allen militärischen Ehren und Wahl ihres Aufenthaltes an jedem beliebigen Orte im Rücken unserer Armee zugesichert werden. Der Kommandant von Toul ist ein jüngerer Offizier, Mr. E. Huc, den der Kaiser erst vor 4 Wochen in die Stadt geschickt hat, um die Operation zur Vertheidigung derselben zu leiten. Da in der französischen Armee die Sitte herrscht, daß der Festungskommandant mit den Parlamentären nicht in Verbindung treten darf, so wurde der Offizier, der sich in die Stadt begeben hatte, Oberst Arnold, an den Kriegsrath gewiesen. Der Beschluß desselben ging dahin, daß man die Uebergabe der Stadt verweigere.

Darauf wurde um ¾9 Uhr Morgens die Kanonade begonnen und das feindliche Feuer, für das übrigens an diesem Tage nur 4 Geschütze in Thätigkeit gesetzt waren, bald zum Schweigen gebracht. Es zeigte sich, daß die Franzosen zu einer planmäßigen Vertheidigung der Stadt fast alles versäumt hatten. Offenbar aus Mangel an Zeit für die taktischen Einrichtungen, hatte man die Glacis und die Promenaden in dem gewöhnlichen Zustand belassen; es war selbst nicht daran gedacht worden, die Bäume zu rasiren. Hinderte dies den Feind an jedem Ausfalle, so bot es doch auch dem Belagerer die Schwierigkeit dar, daß ihm der Blick in die Innenwerke der Festung nicht offenstand. Die deutsche Artillerie beschränkte sich vorläufig auf eine Beschießung der Wälle. Ohne selbst irgend einen Verlust zu erleiden, setzte sie zunächst bis 11 Uhr das Bombardement fort. Da bis zu dieser Stunde nichts von einer weißen Fahne sichtbar wurde, durch die der Feind seine Neigung zur Kapitulation kundgegeben hätte, so wurde die Richtung der Geschütze dahin geändert, daß der Kugelregen die Stadt selber, mit Ausschluß jedoch des Doms und seiner Nachbarschaft, bestrich. Die ersten Würfe hatten die Kasernen auszuhalten, von denen eine alsbald in Brand gerieth. Gegen 1 Uhr zündete das Feuer noch an einer zweiten Stelle, in dem ein Fouragemagazin in Flammen aufging. Man hielt diesen Augenblick für geeignet, um dem Kommandanten noch einmal die ursprünglichen Anträge auf friedliche Uebergabe der Stadt zu unterbreiten. Es schlossen sich bei dieser zweiten Sendung der Pfarrer des Dorfes Dommartin und ein dortiger Schloßbesitzer dem preußischen Parlamentär, Oberst-Lieutenant von Hartmann von der Artillerie, an, um ihren Einfluß zu einem Vergleich aufzubieten. Mr. Huc berief sich von Neuem auf den Kriegsrath, der nicht weniger als 2 Stunden für seine Debatte bedurfte, jedenfalls also in sich getheilt war, schließlich aber doch für den Widerstand entschied. Als Antwort auf die abgeschlagene Kapitulation nahmen unsere Geschütze das Feuer wieder auf und setzten es noch eine Stunde lang fort. Hierauf jedoch mußte für diesmal die Beschießung aufgegeben werden, da die preußischen Truppen die an diesem Tage vor Toul zur Verwendung gekommen, vom Oberkommando den Befehl erhalten hatten, sogleich am folgenden Tage dem Vormarsch der III. Armee auf Chalons zu folgen. Natürlich blieb ein Zernirungsdetachement vor der Stadt zurück: seine Aufgabe wird sein, die Ankunft der von unserer Arrieregarde beorderten Reservegeschütze abzuwarten und dann die Uebergabe Touls zu erzwingen.

In Chalons haben die Franzosen am 21. August den Rückzug aus dem befestigten Lager, auf das seit langer Zeit die Pariser Bevölkerung ihr Vetrauen gerichtet hatte, begonnen. An diesem Tage ist Mac Mahon von

---

Die Generalstabs-Chefs
der deutschen Heere in Frankreich.

II.

Chef des Generalstabes der II. Armee ist der Generalmajor von Stiehle. Im Jahre 1822 geboren, wurde derselbe am 25. Februar 1841 Sekondelieutenant in einem pommerschen, dem 21. Infanterie-Regiment; als solcher besuchte er die damalige allgemeine Kriegsschule für Offiziere in Berlin und das topographische Bureau des Generalstabes der Armee. 1853 zum Premierlieutenant befördert, wurde er bereits zwei Jahre später als Hauptmann und Kompagniechef in das 7. Infanterie-Regiment, das jetzige Königs-Grenadier-Regiment, versetzt. Am 14. Juni 1859 wurde er, damals Generalstabsoffizier einer mobilen Division, Major; nach Demobilisirung der Armee wurde der Major Stiehle, unter Stellung à la suite des Generalstabes der Armee, auf den speziellen Wunsch des General-Inspekteurs des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens in besonders ehrenden Ausdrücken von Sr. Majestät dem Könige zum Direktor der ersten, für Portepéefähnriche erst neu zu organisirenden Kriegsschule in Potsdam und später in gleicher Eigenschaft nach Neisse berufen. Den Feldzug gegen Dänemark machte der Major Stiehle, seit 24. März 1864 zum Oberstlieutenant und noch im selben Monate zum Flügeladjutanten Seiner Majestät ernannt, als erster Generalstabs-Offizier im Hauptquartier des Feldmarschalls von Wrangel mit; mehrere Kriegsdekorationen sowie die Erhebung in den Adelsstand lohnten seine damaligen Verdienste. Die nächsten Jahre des Friedens blieb von Stiehle in der unmittelbaren Nähe Seiner Majestät; am 8. Juni 1866 zum Obersten befördert, erwarb er im Kriege gegen Oesterreich im königlichen Hauptquartier bei Königgrätz den Orden pour le mérite. Später zwei Jahre hindurch Kommandeur des 4. Garde-Grenadier-Regiments Königin in Koblenz, wurde derselbe im Januar 1870 in die Umgebung des Königs zurück und als Abtheilungschef in den großen Generalstab und gleichzeitig als Mitglied in die Militär-Studienkommission berufen. Nach erfolgter Ernennung zum Generalstabschef der II. Armee bei Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl und gleichzeitig mit der zum General à la suite Sr. Majestät des Königs wurde von Stiehle am 26. Juli d. J. zum Generalmajor ernannt.

Karl Ernst Oskar von Sperling wurde am 31. Januar 1814 zu Cölleda im Regierungsbezirke Merseburg geboren und trat 1832 als Avantageur in das 31. Infanterieregiment ein, in welchem am 14. März 1833 seine Ernennung zum Fähnrich, am 12. März 1835 die zum Sekonde-Lieutenant erfolgte. v. Sperling war längere Zeit Adjutant im Regimente, besuchte die Kriegsschule in Berlin 1838—41, war 1845—47 Lehrer an der Divisionsschule zu Erfurt und wurde dann 1847 auf zwei Jahre zur topographischen Abtheilung des Generalstabes kommandirt. 1848 nahm Lieutenant v. Sperling an den Straßenkämpfen in Berlin und Erfurt, dann am Feldzuge in Baden Antheil, an letzterem als Adjutant der mobilen Infanterie-Brigade der Division v. Schack bei Ladenburg, am Federbach, an den Gefechten vor Rastatt. 1849 wurde derselbe als Premier-Lieutenant unter Versetzung zum 29. Infanterie-Regiment als Adjutant zur 15. Division kommandirt, am 16. November 1852 zum Hauptmann befördert, 1857 in das 32. Infanterie-Regiment und am 31. Januar 1858 in den Generalstab versetzt. Nach seiner am 16. März 1858 erfolgten Beförderung zum Major, trat v. Sperling vom großen Generalstabe zu dem der 7. Division und dann des IV. Armeecorps über. In den Jahren 1860 und 1861 wurde v. Sperling in besonderen Aufträgen nach Italien gesendet, wo er der Belagerung von Gaëta beiwohnte. Am 18. Oktober 1861 erfolgte seine Ernennung zum Oberst-Lieutenant. In den folgenden Jahren war v. Sperling nach und nach dem Generalstabe des VII. und des I. Corps, sowie dem des Generals v. Werder als Oberkommandirenden des I., II., V. und VI. Armeecorps zur Dienstleistung überwiesen, bis am 5. März 1863 seine Ernennung zum Generalstabs-Chef des VI. Corps in Breslau erfolgte. Am Feldzuge gegen Dänemark 1864 nahm v. Sperling in der Expedition gegen die Insel Föhr am 17. und 18. Juli im Seegefecht bei Wyk am 18. Juli an Bord S. M. Kanonenboot „Blitz" und an der Wegnahme der Flotille des dänischen Kapitäns Hammer am folgenden Tage Theil. Am 18. Juni 1865 zum Obersten ernannt, blieb er 1866 Chef des Stabes beim VI. Corps, in welcher Stellung er in der Schlacht bei Königsgrätz und speziell bei Beschießung dieser Festung den Orden pour le mérite erwarb. Unter dem 23. Juli 1868 zum Generalmajor befördert, führte v. Sperling vom österreichischen bis zum französischen Kriege die 19. Infanterie-Brigade und wurde bei Ausbruch des letzteren zum Chef des Stabes beim Ober-Kommando der I. Armee ernannt. (St. Anz)

Am Tage der Siegeskunde.

Geläute hallet von den Thürmen,
Geschützesdonner dröhnt vom Wall,
Wie Meeresfluth in mächt'gen Stürmen
Brauſ't hoch des Volkes Jubelschall;
Von Freudenglanz die Nacht will tagen.
Was tief bewegt das deutsche Herz,
Das Klang und Flamme glorreich tragen
Zum Gott des Sieges himmelwärts.

„Welch eine Wendung! Gott die Ehre!"
Der Siegesfürst der Preußen spricht,
Nun hoch im Donnerkampf der Heere
Der Ewige hielt Weltgericht.
Der Wilhelms Langmuth Schmach geboten,
Den Krieg gewollt in stolzem Wahn,
Warf nun sich selber zu den Todten,
Besiegt, gefangen — abgethan!

Ihm, der die Wacht des Rheins gehalten
Bei Metz, auf Sedans blut'gem Feld,
Dem Rächer Deutschlands Heil, dem alten,
Der König ist und Mensch und Held!
Ihm strahlt und seinem kühnen Sohne
Und seiner ganzen Heldenmacht
Der sieben Siege Sternenkrone
Bis in der fernsten Zukunft Nacht.

„Welch eine Wendung! Gott die Ehre!"
Des deutschen Volkes Jubel spricht,
Das nach der Sorg' und Mühsal Schwere
Aufathmen darf im Siegeslicht.
Es schauet rückwärts wenig Wochen,
Wie, jäh vom Räuber aufgeschreckt,
Voll Ernst, mit bangem Herzenspochen
Es nach dem Schwert die Hand gestreckt.

Es warf hinein viel tausend Leben
Ins flammenrothe blut'ge Spiel,
Es sah mit leisem Freudebeben,
Wie Wurf auf Wurf zum Siege fiel.
Nun ist der höchste Wurf gelungen,
Zu Boden Frankreichs beste Macht
In grimmer Doppelschlacht gerungen,
Ein Kampf noch und — es ist vollbracht:

Ihr Wasgauwälder, wogt und rauschet,
Die ihr der Vorwelt Zeugen seid;
Mit Schwarzwalds Gipfeln Botschaft tauschet
Von Wiederkehr der deutschen Zeit.
Wir nehmen allen Raub uns wieder,
Und ob es Höll' und Teufel wehrt;
Und wer uns anrührt, den schlägt nieder,
Wie Gottes Blitz das deutsche Schwert.

Am 3. September. Dr. A. Brieger.

---

† Hermann Pabst.

(Aus der Nat. Z.)

Zu den Opfern, die der Sieg bei Mars la Tour von uns gefordert, gehört auch der Tod des Dr. phil. Hermann Pabst. In ihm verliert Deutschland einen seiner jungen Historiker, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Vorgebildet in Schulpforta, besuchte er die Universitäten Bonn, Berlin und Göttingen, wo er sich unter der Leitung von Waitz ganz den historischen Studien widmete. Schon als Student schrieb er eine Geschichte des longobardischen Herzogthums, durch die er sich den ungetheiltesten Beifall aller Sachkenner erwarb. Seine feingedachte Vergleichung angelsächsischer und longobardischer Verhältnisse eröffnete mehrfach ganz neue Gesichtspunkte für altgermanische Zustände. Später wurde er 1864 in Berlin zum Doktor promovirt und schrieb zu diesem Zweck die nicht weniger verdienstliche Abhandlung: De Ariberto II. Mediolanei primisque medii aevi motibus popularibus. Gleichzeitig besorgte er die Herausgabe des zweiten Bandes

dort aufgebrochen, die letzten Bataillone haben am 23. Abends Chalons geräumt. Als die Vorposten unserer 4. Kavallerie-Division (Prinz Albrecht Vater) dort anlangten, fanden sie nichts mehr vom Feinde. Man konnte nur bemerken, daß er seine Retraite auch diesmal in einem Zustande, der an die Verwirrung einer Flucht grenzt, vollzogen hatte. Dafür spricht unter anderm, daß er eine Anzahl von Geschützen zurückließ, die der preußischen Avantgarde als Beute zugefallen sind. Auch wurden bis zum 26. auf verschiedenen Haupt- und Nebenstraßen, die gegen Chalons ausmünden, in mehreren Orten wie in St. Dizier unter andern zersprengte Trupps französischer Soldaten aufgehoben. Einzelne derselben wurden gestern im Hauptquartier von Revigny abgeliefert. Es befanden sich darunter auch Leute, die eben erst zur Reserve eingezogen wurden. Die Entfernung der französischen Armee von Chalons hat die Folge gehabt, daß die kleine Festung Vitry (ca. 3 Meilen von Chalons) sich nicht länger behaupten konnte. Die Besatzung, ein Bataillon von ca. 1100 Mann, das dort stationirt war, fühlte sich nicht stark genug, um es auf ein Recontre mit den Preußen ankommen zu lassen. Es gab seinen Posten auf (24. August), ehe die deutschen Truppen sich zeigten, in der Hoffnung bei Chalons noch das Heer Mac Mahon zu erreichen. Diese Erwartung schlug jedoch fehl, die ganze Abtheilung wurde von den Unsrigen umzingelt und in Gefangenschaft abgeführt.

Der Rückzug der Franzosen ist nicht auf Paris, sondern auf Rheims gerichtet; eine Flankenbewegung, die jedenfalls die Absicht hat, den Corps, die in Metz eingeschlossen sind, zum Entsatz die Hand zu reichen.

Grandpré, Departement des Ardennes, 29. Aug. Das große Hauptquartier des Königs ist heute von Clermont en Argonne hierher verlegt worden und die Ankunft hier um 3 Uhr Nachmittags erfolgt, das Absteigequartier ist in der Apotheke des schön gelegenen Ortes gewählt worden. Seitdem der Kaiser Napoleon Chalons, — und die dort und im Lager gesammelte und neu formirte Armee diese Position verlassen, und somit das selbst im Senat und im gesetzgebenden Körper als sorgfältig vorbereit und entscheidend bezeichnete Schlachtfeld zur Deckung der Hauptstadt aufgegeben, hat dieselbe sich nördlich erst nach Rheims und von dort nordwestlich den Ardennen zurückgezogen.

Die deutsche Armee folgte dem Feinde nach dem Norden und hat meist die Aisne schon überschritten. Gestern Abend kam im Hauptquartier Clermont ein Kaiserlich russischer Offizier des Feldjäger-Corps mit Briefen des Kaisers Alexanders II. an den König an, und machte die Reise bis hierher mit. In Varennes — auf halbem Wege zwischen Clermont und Granpré, wo einst König Ludwig XVI. verhaftet wurde, um nach Paris zurückgeführt zu werden, verweilten Se. Majestät einige Zeit, um die von Norden her eingegangenen Rapporte entgegen zu nehmen.

Der „St.-Anz." nimmt noch folgende Nachrichten auf:

München, 2. Sept. Eine offizielle an den Kriegs-Minister eingelangte Mittheilung aus Brüssel vom 2. meldet: Der gestrige dritte blutige Schlachttag endete mit der Niederlage der französischen Armee, welche in vollem Rückzuge gegen Mézières von der deutschen Armee verfolgt wird. Der Kaiser ist bei Mac Mahon. Die Schlachtlinie hat sich von Razille nach Lachapelle ausgedehnt. Eine große Anzahl Verwundeter, Deutsche und Franzosen, wurde aus dringenden Humanitätsrücksichtigen auf belgischen Boden aufgenommen. Ueber 3000 Franzosen mit 500 Pferden wurden auf das belgische Gebiet gedrängt und legten ohne Schwierigkeit die Waffen nieder; sie werden in Beverloo internirt.

(Razille soll vielleicht Bazeilles sein, Stadt von 2048 Einwohnern, ½ Meile südöstlich von Sedan, an der Straße von Carignan nach Sedan. Lachapelle liegt 1¼ Meile nordöstlich von Sedan, an der Straße nach Bouillon.)

Prag, 2. Septbr. Die „Politik" veröffentlicht folgendes Telegramm aus München, 1. Septbr., Nachm.:

General Tann meldet unter dem 30. August, 11 Uhr Nachts aus Buzancy: Heute gegen Mittags stießen die deutschen Truppen auf die Vorhut des Generals Failly bei Armoises, welche bereits von Feinden besetzt war. Sofort begann ein Geplänkel, welches sich in einer halben Stunde in ein hitziges Gefecht umwandelte. Da es ungewiß war, welche Stärke der Feind besitze, wurden stärkere Kolonnen herangezogen. Jetzt zeigte sich, daß der Feind in starken Massen von Stonne vorrückte. Kronprinz Albert ließ in Folge meiner Meldung die Garde am linken und die sächsischen Truppen theils im Zentrum, theils auf dem rechten Flügel in Schlachtlinie aufrollen, während welcher Zeit der Kampf auf der ganzen Linie mit großer Heftigkeit entbrannte und sehr erbittert beiderseits geführt wurde. Der Feind, numerisch viel schwächer, leistete einen hartnäckigen Widerstand und erst nachdem ihm die rechte Flanke durch deutsche Kavallerie überflügelt war, zog er sich unter beständigem Gefechte und in Ordnung theils auf Mouzon, theils nach Maizonette gegen Vendresse. Die in die Hände der Deutschen gerathenen Gefangenen sagen, daß bloß die Avantgarde Mac Mahons im Gefechte gewesen, welcher das Corps Canrobert an der Straße folgte, das jedoch an dem Gefechte keinen Antheil genommen hat. Der Verlust ist gegen den errungenen kleinen Sieg groß. Den Franzosen wurde jedoch der Weg gegen Danvillers und Metz gesperrt, den sie in dieser Linie gewinnen wollten. Die preußische Operationsbasis wird dadurch geändert. Der König wird hier erwartet, er war am 29. August in Ménéhould. Die Franzosen verloren 400 Mann Gefangene und einige Geschütze, die von der deutschen Kavallerie genommen wurden. Die Truppen sind guten Muthes, die Franzosen werden fort verfolgt.

(Armoises liegt etwa 1 Meile östlich von le Chêne, 1½ Meile nordwestlich Buzancy, Stonne 2 Meilen östlich von le Chêne, 3 Meilen nördlich von Buzancy an der Straße von le Chêne nach Stenay und weiter über Danvillers nach Metz. Maizonette, soll wohl Maisonette sein, auf der Straße von Mouzon nach Vendresse, 1¼ Meile östlich von letzterem Orte.)

Kriegsnachrichten.

Die Berichte französischer Blätter vom Kriegsschauplatze sind von den Thatsachen überholt; sie hatten übrigens von Haus aus nur den Werth von Zeugnissen für die Großsprecherei der Franzosen gehabt. Da die Entscheidung gefallen, verlieren sie auch diesen.

In Paris möchte man gern das Schauspiel von 1792 wieder aufführen, und man dachte sich, Mac Mahon werde in den Pässen des Argonner Waldgebirges die Kriegsgeschichte um einen neuen Dümouriez bereichern. Doch abgesehen davon, daß die Argonnen seit 1792 fast ihre ganze strategische Bedeutung verloren haben, war auch Mac Mahon weit entfernt, Dümouriez kopiren zu wollen. Urspringlich Legitimist, focht er in diesem Kriege nur für die militärische Ehre, das Schicksal des Empire war ihm eben so gleichgiltig wie de Failly, dem ultramontanen Wunderthäter von Mentana. Es bedarf nur einer Blumenlese aus dem „Konstit." um zu erkennen, mit welcher Verblendung man französischerseits die Kriegsvorgänge bis zum letzten Augenblick beobachtete. Noch am 30. August Abends 8 Uhr schrieb diesem Blatte sein Kriegskorrespondent aus Rheims:

„General Vinoy, Befehlshaber des 13. Armeecorps, trifft soeben hier von Paris ein. 25,000 Mann sollen ihm diese Nacht und morgen folgen. Mit diesen Truppen und mit der hier liegenden Division soll er Mac Mahon, den der Prinz Friedrich Karl zu isoliren sucht, den Rücken decken. Unsere Armee ist prächtig, voll Energie, König Wilhelm spielt ein großes Spiel; wenn wir die Schlacht gewinnen, so ist Preußen verloren für immer, wenn wir sie verlieren, so wird der Fremdling unter den Mauern von Paris zermalmt werden. Graf Palikao hat die Armee Mac Mahons in solchen Verhältnissen verstärkt, daß sie jetzt im Stande ist zu siegen und sie wird siegen. Im Gefechte bei Grandpré haben unsere Truppen eine Division der Landwehr (!) in die Flucht geschlagen, deren blutige Massen unsere Bauern von Varennes im Argonner Walde begegnet sind. Kanonen, Fahnen, Bagage, Pferde, Alles fiel unsern tapfern Soldaten in die Hände.

Was ist in diesem Berichte größer, die Lüge, die Frechheit oder die Dummheit? Die „Agence Havas" begiebt aus Magdeburg den pyramidalen Unsinn, die preußische Artillerie sei nicht mehr im Stande, die ungeheuern Lücken, welche die letzten Schlachten gerissen hätten, auszufüllen; ebenso stehe es mit der Kavallerie und die Infanterie sei auch schon so ausgeschöpft, daß die allerletzten Hilfsquellen höchstens noch 50,000 Mann betragen. Wie wunderbar glänzend steht es dagegen um die französische Artillerie! Da hat ein höherer Marineoffizier, der in einem Fort von Paris kommandirt, gesagt, und der „Konstit." sagt es triumphirend nach:

„Ich habe hier 86 Geschütze schweren Kalibers, von denen der größte Theil leicht Wurfgeschosse von 28 Kilos in eine Entfernung von vier Kilometer schleudert. Diese Geschütze sind von 1600 Artilleristen bedient, deren Geschicklichkeit ich kenne, um versichern zu können, daß auf zehn Kugeln von 28 Kilos sie mit Sicherheit acht mitten in einen Hut schleudern, und zwar auf vier Kilometers Entfernung."

Ja, noch am 31. August meldet der „Konstit.": „Seit 19 Tagen ist nicht einer vorübergegangen, in welchem Marschall Bazaine nicht ein Lebenszeichen von sich gegeben und den Preußen großes Leid zugefügt hätte" und der „Peuple Francais" von demselben Tage beweist sogar, daß Bazaine frei sei, denn es seien am 31. August in Paris eine Menge Briefe von der Armee Bazaines vertheilt worden, die alle den entflammtesten Muth und das vollständigste Vertrauen auf den definitiven Sieg der französischen Armee athmen. Am 2. September — so erzählt er ferner — würden die Freischützen von Lyon bewaffnet sein, um nach den Schluchten der Vogesen oder in die Wälder der Ardennen oder in die Departements des Innern geschickt werden. 50 Freischützen aus Boulogne seien bereits in Calais eingetroffen, um nach Lille zu rücken, wo sie Waffen erhalten und dann Mac Mahon zu Hilfe ziehen würden — „lauter Anciens, welche in ihrem Kostüm als Freiwillige eine gute Figur machen". So faselten während derselben Stunden die französischen Blätter, während welcher die großartigste Entscheidung des Jahrhunderts rollte. Wen Gott verderben will, den blendet er vorher.

Die Kommandanten der vier Plätze, „die den Preußen mit schwachen Kräften tapfer die Stirn bieten", sind: in Toul der Kavalleriemajor Hack, in Bitsch der Bataillonschef Teyssier, in Pfalzburg der Bataillonschef Taillant und in Straßburg General Uhrich.

Ueber die letzten Vorgänge an der belgischen Grenze, bringt der „Etoile belge" einige interressante Mittheilungen

Aus Carignan, wo bekanntlich am 31. August gekämpft worden, wird dem Blatte vom 30. v. M. geschrieben: Bei meiner Ankunft in Carignan gehörte die erste Uniform, die ich erblickte, einem kaiserlichen Stallmeister an, Napoleon konnte also nicht weit sein. Ich forsche nach und erfahre von einem Karrenführer, den man in Roncourt zur Fortschaffung der Kriegskassen requirirt hatte, daß der Kaiser diesen Morgen auf dem Wege nach Carignan das genannte Dorf passirt hatte. „Er muß bald kommen," sagte er, „denn sein Wagen folgte dem Meinigen." Zwei Stunden vergehen und der Kaiser trifft nicht ein. Die Gruppen, die in den Straßen, die Neugierigen, die an den Fenstern auf den Monarchen warten, fragen einander, was diese lange Verzögerung zu bedeuten habe. Bald wird ihre Erregung durch viele, ungeheuer rasch auf einander folgende Kanonenschüsse auf's Höchste gesteigert. Nun erzählt man, daß die Preußen die im Marsch auf Carignan befindlichen Truppen angegriffen hätten und daß der Kaiser und die unzähligen Wagen seines Gefolges genöthigt wären, Halt zu machen. Sr Maj. erwarte den Ausgang des Gefechts in kleiner Entfernung von Carignan, in dem Maierhofe la Hibelle. Beim Umhergehen auf den Straßen sehe ich Ordonnanzoffiziere des Kaisers, u. A. den Obersten Tascher de la Pagerie, die von Haus zu Haus gingen, um für das kaiserliche Gefolge Zimmer zu bestellen. Auf den Wällen der Stadt lagern bereits Dragoner und Husaren. 30,000 Mann werden heute erwartet. Die Kanonen donnern fortwährend, aber es ist unmöglich aus der Stadt herauszukommen und sich dem Schauplatz der Aktion zu nähern.

Aus Marienbourg (in Belgien) wird dem „Etoile" berichtet:

„Aus Charleville (französische Grenzstadt gegenüber von Mézières) und der Umgebung treffen zahlreiche flüchtende Familien hier ein. Sie erzählen Folgendes: In der Nacht vom 29. zum 30. August ist der kaiserliche Prinz um 1 Uhr geweckt und mit solcher Hast zur Eisenbahn gebracht worden, daß er ohne Gefolge in Avesnes ankam, wo man ihn und sein Gepäck absetzte. Sein Gefolge ist erst mit einem anderen Zuge nachgekommen. — Die Franzosen stecken die Wälder rings um Sedan in Brand."

London, 1. Septbr. Heute haben wir wieder die Wegnahme eines deutschen Fahrzeuges zu melden. Das Schiff „Diamant" mit einer Ladung Palmöl von Banama auf dem Wege nach Rotterdam, wurde von einem französischen Kriegsschiffe gekapert und nach Brest geschleppt. Die „Diamant" ist eine Hamburger Bark unter dem Kommando des Kapitän Lambrecht. — Aus Plymouth wird gemeldet, daß der französische Kreuzer, welcher am 22. v. M. in der Nähe der dortigen Küste die norddeutsche Bark „Julius" weggenommen und nach Cherbourg eingebracht hatte, wieder dorthin zurückgekehrt ist. Gestern Abend hielt er die englischen Kauffahrer an, die indeß sämmtlich neutrale Flaggen zeigten, bis er nach Dunkel auf ein großes Schiff Jagd machte, welches augenscheinlich auf der Flucht befindlich und daher wahrscheinlich unter deutscher Flagge segelte. In Plymouth liegen gegenwärtig 18 norddeutsche Schiffe vor Anker. In Hartlepool ist die preußische Brigg „Magna Charta" eingetroffen, nachdem sie unterwegs zweimal von französischen Kreuzern angehalten worden war; da sie aber ihr Kargo in einem französischen Hafen gelöscht hatte, war ihr ein schriftlicher Paß ausgefertigt worden, vorausgesetzt, daß sie in einen neutralen Hafen einlaufe.

London, 2. Septbr. Das Abendblatt „Globe" veröffentlicht ein Telegramm aus Seeford, dem zufolge heute Morgen um 10½ Uhr an der Küste von Linkolnshire zwei große Fahrzeuge gesehen wurden, welche gegeneinander feuerten. Als das Telegram abgeschickt wurde, hatte die Kanonade bereits über eine Stunde gedauert.

von S. Hirsch, Jahrbücher Heinrich's II., in dem ein sehr wesentlicher Theil von seiner Hand zu ergänzen war. Im Zusammenhang mit denselben Studien schrieb er 1865 den Aufsatz: Frankreich und Konrad der Zweite in den Jahren 1024 und 1025. Pabst's Hauptthätigkeit war aber seit seiner Universitätszeit den Monumenta Germaniae historica gewidmet. Gerade für die Förderung dieses großen Nationalunternehmens ließ sich von ihm viel erwarten. Ein scharfer historischer Blick wurde hier durch die streng philologische Bildung, die ihm in Schulpforta und unter Ritschel's Leitung in Bonn zu Theil geworden, unterstützt. Seinen Spezialstudien entsprechend hatte er die Herausgabe italienischer Geschichtsquellen, insbesondere der Lebensbeschreibungen der Päpste übernommen. Er war zu diesem Zwecke gerade in Italien, als der Krieg uns ebenso unerwartet als plötzlich angekündigt wurde. Getrieben von Patriotismus und kriegerischem Eifer, den er bereits 1866 gezeigt, eilte er ohne Unterbrechung von Neapel direkt nach Berlin und zog von hier, — es wird erzählt, nicht ohne trübe Ahnungen, — mit dem 2. Brandenburgischen Grenadier-Regiment Nr. 12 ins Feld. Als Adjutant traf ihn die feindliche Kugel.

Nun mag er sanft ruhen: entrissen seiner Mutter, deren einziger Sohn er war; entrissen seinen zahlreichen Freunden, die sich so oft an dem „kleinen, muntern Kerl" erfrischten; entrissen der Wissenschaft, die mit Recht auf ihn große Hoffnungen setzen mußte. Eine Fülle literarischer Pläne weitgreifender Art sind mit ihm zu Grabe getragen.

Möchte unser Freund doch nicht in fremder Erde bestattet sein! Möchte doch auch sein Blut dienen, um uns im alten Lotharingien die „dominirende Position" zu geben, von der er einst schrieb, daß „ihr Besitz entscheidend sei für die Stellung zu den andern Nationen und im ganzen mittleren Europa."

Kiel, 31. August 1870. U.

St. Johann, 30. August. Ein beklagenswerthes Unglück hat sich heute Nachmittag um 3 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe ereignet. Der Gutsbesitzer v. K., Garde-Landwehr-Hauptmann aus Lessen bei Graudenz, 33 Jahre alt, verheirathet und Vater zweier Söhnchen, hat seinem Leben vermittelst eines Pistolenschusses durch den Kopf ein Ende gemacht. Augenscheinlich in einem Wahnsinnsanfalle. Wie erzählt wird, lebte derselbe in guten Verhältnissen, hatte sich freiwillig zum Eintritt in die Armee gemeldet und war heute früh hier angekommen, um sich von hier aus zur Meldung beim Kommandirenden des 2. Armeecorps an Ort und Stelle zu begeben. Schon heute früh beim Anblick von Verwundeten auf dem Bahnhofsperron zeigte der Mann ein auffallendes Benehmen und sagte zu seinem Burschen: „Ich werde erschossen oder gefangen genommen." Um 1 Uhr beabsichtigte er nach Forbach zu fahren, verschob aber die Fahrt für den nächsten Zug. Heute Mittag ließ er sich seine Pistole reinigen und mit Pulver füllen und setzte selbst die Kugel darauf. „zur Sicherheit für heute Nacht", wie er sagte. Darauf sagte er, er wolle sich in dem Güterwagen, in welchem er sich gerade befand, niederlegen, um auszuruhen, nahm dann eine Korrespondenzkarte und schrieb, worauf sein Bursche und ein bei ihm befindlicher Unteroffizier den Wagen verließen, um ihn allein zu lassen. Kaum waren diese aus dem Wagen getreten, als ein Schuß fiel. Sie eilten zurück und kamen gerade noch recht, um den Unglücklichen todt niederstürzen zu sehen. Auf seinem Koffer lag die Korrespendenzkarte, auf welcher er unter der Anrede „Meine einzige Marie" seiner Frau schreibt und als Grund seiner Selbstentleibung angiebt, daß er sich in einem schwachen Augenblicke feige gezeigt habe, und mit den Worten schließt: „Vergieb mir, liebe Marie, Gott sei mit Dir." Der Brief war mit Bleistift und offenbar in größter Aufregung geschrieben.

Neue Landkarte.

Füsilier Kutschke, von dem bekanntlich das berühmte Lied stammt: „Was kraucht da in dem Busch herum", sitzt nach der Schlacht von Pont à Mousson mit seinem Unteroffizier im Bivouak, und Beide machen in hoher Politik. Der Unteroffizier unterhält sich gern mit Kutschken, weil er gefunden hat, daß es ein sehr offener Kopf ist. Zuletzt stellt der Unteroffizier die Frage auf: „Was denken Sie, Kutschke, was für eene Regierungsform sollen die Franzosen ins Künftige kriegen?" — Kutschke besinnt sich einen Augenblick, dann zieht er ein Stück Kreide aus der Tasche und malt auf der Rückseite seines Tornisters ein großes Kreuz. „So — des is et!" — „Aber was soll das heißen, das versteh ich nicht?" — Darauf schreibt Kutschke einige Worte in die Ecke, lautend:

Republiker	Oleums
Bonbon	Louin

„Sehn Sie", sagte er, da haben Sie den ganzen Robus, Herr Unteroffizier. Wenn unser Oller jenommen hat, wat uns vor Jott un Menschen jebührt, dann macht Bismarcke zwee Striche über die Landkarte, was richtig gestrichen vier Viertel abziebt. Ja die eene Ecke können se mank republikanisch sind, in die andere hin die Familie von Louis Philippen, des dritte Viertel kommt an die Bonbons — so heeßen se ja wohl, un dero deswegen haben wir noch eene janze Wagenladung von das alte Jeschlecht in Forbach jefunden — un in das vierte bleibt Louis mit Familje. Ick sage Ihnen, dann fressen sich die Franzosen unternander allene uf un Deutschland hat Ruhe vor ihnen".

* **London,** 30. August. Der Eigenthümer eines Gartenlokals in Woolwich, welcher vor zwei Jahren die erste Ausstellung von Säuglingen nach amerikanischem Muster hier in England veranstaltet hatte, ist auf einen neuen Plan verfallen Es ist dies wieder eine Ausstellung von Kindern, nur müssen dieselben mindestens sechszehn Sommer hinter sich haben, und dem interessanten Lebensberufe eines Schenkmädchens gefolgt sein. Kurz, wir haben alle Hoffnung, das Schönste und Liebenswürdigste beisammen zu sehen, was in diesem, vom Junggesellenthum angebeteten Stande zu finden ist. Doch wozu ein weiterer Kommentar, da eine Annonce im M.-Advertiser, dem Leiborgan der Herren Kneipenwirthe, für sich spricht: Am Montag, den 5. September und den folgenden 5 Tagen, wird in den North Woolwich Gardens ein Wettkampf der Ausschenkerinnen stattfinden. Preise im Betrage von 300 Pfd. St. sollen als Aufmunterung für gutes Betragen, Respektabilität und Geschäftstüchtigkeit vertheilt werden. Jede junge Dame, welche sich um diese werthvollen Preise bewirbt, erhält einen besonderen Schenktisch mit Erfrischungen zur Bedienung des Publikums, und die Preise werden zuerkannt von einer Jury aus 12 Besitzern großer Restaurationen. Jeder Besucher erhält beim Eintritt in den Garten einen Stimmzettel und stimmt für diejenige junge Dame, welche er am würdigsten glaubt, und diejenigen, welche die meisten Stimmen erhalten, werden von den Mitgliedern der Jury bei Vertheilung der Preise im Auge behalten werden. Alle Kandidatinnen, welche keinen Preis gewinnen, erhalten 5 pCt. der an ihrem Schenktisch gemachten Einnahmen. Den ersten Preis, eine Börse mit 20 Pfd. St. und eine goldene Uhr nebst Kette, erhält diejenige Ausschenkerin, welche die folgenden Eigenschaften in sich vereinigt. Gute Zeugnisse, verbindliche Manieren, Geschäftstüchtigkeit, Geschmack in der Toilette und Respektabilität. Da es wünschenswerth ist, daß der kommende Preiskampf in jeder Beziehung mit dem äußersten Decorum geführt wird, wird jede ede junge Dame aufgefordert, sich bei dem Publikum mit der größten Zuvorkommenheit, die ihr zu Gebote steht, beliebt zu machen, ohne frivol oder vorlaut zu sein, und ohne dem Geschäft die nöthige Aufmerksamkeit zu entziehen."

* **Schlesische Verse.** Max Heinzel in Waldenburg veröffentlicht „Schlä'sche Versche" unter dem Titel „Was der Klatschke Christians dam Boombacker Korle vum Kriege derzählt." Das humoristische Gedicht schließt mit folgenden Strophen:

Bir adder, bir marschiren uf Paris,
Bir Preißen, Württemberger und de Baiern;
Durt wer'n ber ünsen Sieg, wenn daß a fertig is,
Getuppelt mit Schlampagner feiern . . . .
Der Luis wullde gern', a kund' ock nich'
Wegsaufen üns a Wein, dar Narr, verdrähte,
Nu kimmt's halt andersch, itze koof ber sich
Aus seinem Kaller anne Timpelkräte.

Das wird a Lenz sein, Karle; schwarz-ruth-guld
Luß' ber beim Hurrahschrei'n de Fahne fliegen
Zum Zeechen daß ber, wie bersch i'm gesullt
A Kaiserreich, an'n deitschen Kaiser kriegen.
Und Karle gleeb's, wenn's och was Dörner hot,
Die üns no bos zum Friedenstage sprußen:
Dar prave, gude, dar gerechte Goot'
A wird die aalen Deitschen ni' verlußen!

Straßburg.

Der Straßburger Münster ist unversehrt, so meldet wenigstens unter dem 31. August Berthold Auerbach der „A. Z." Er schreibt:

Lassen Sie mich vor allen Dingen von der Brust Ihrer Leser einen Alp hinwegnehmen, den ihnen ein Bericht Ihres Korrespondenten vor Straßburg aufgewälzt hatte. Der Straßburger Münster ist unversehrt, und er ist vor allen Dingen einfach schon deshalb nicht ausgebrannt, weil dies eine Sache der Unmöglichkeit ist. Das Innere des Münsters enthält nur höchst Unbedeutendes an Holz, ein paar Altäre, einige Kapellchen, so wie dergleichen Dinge und Stühle, denn es sind darin nicht einmal feste Kirchenbänke. Das Dach aber ist dicht mit Platten gedeckt und noch unversehrt. Wenn also einiges davon in Brand gerathen wäre, so hätte es höchstens die Mauern etwas schwärzen, nimmermehr aber dieselben angreifen oder erschüttern können, wie am frankfurter Dom mit seinem schwerfälligen Holzdach und der Menge von Holzverkleidung, Treppen und dergleichen. Ueberdies sind gestern wieder Leute gebildeter Stände von Straßburg herausgelangt, welche die vollständige Unversehrtheit des Münsters behaupten. Ich und andere Zuschauer haben auch oft genug gesehen, wie man beim Schießen und Bombardiren immer den Augenblick abpaßte, wo der Münster erhellt erschien, und man das Ziel so fassen konnte, daß die Kugeln denselben nicht erreichten. Bei anderen Gebäuden war dies freilich nicht möglich, und daher ist vieles Werthvolle zerstört worden. Nach den Aussagen von Straßburgern hatte man noch gar keine Zeit finden können, die unter den zusammengebrochenen Gebäuden erschlagenen Menschen hervorzuziehen, und mußte man nur Bedacht darauf nehmen, die hervorbrechenden Flammen auf einen möglichst kleinen Raum zu konzentriren. Zu dem Jammer der Bewohner war in den letzten Tagen noch der Umstand gekommen, daß durch die in Folge des Regens ausgetretene Ill und Breusch die Keller sich mit Wasser füllten und also die in dieselben Geflüchteten daraus vertrieben wurden. Die Fanatisirung des Pöbels in der Stadt ist noch sehr groß, und als vorgestern ein Frauenzimmer und zwei Männer aus der Stadt ausgetrieben wurden, hat der Pöbel die letzteren unbarmherzig in die Ill geworfen.

Straßburg hat einen zweiten Versuch der Vermittelung durch den Bischof gemacht. Die „Köln. Ztg." schreibt darüber unter dem 30. August:

Heute Morgen erschien abermals der Bischof von Straßburg als Parlamentär in unserm Hauptquartier, bat um Schonung der Stadt und erbot sich zugleich, Vermittelungen mit dem General Uhrich einzuleiten. Es ward dem Bischof mitgetheilt, der General möge einen höheren Offizier absenden, der sich von der Stärke unseres Belagerungscorps, den vielen schweren Geschützen, die zum Feuern bereit ständen, und auch zugleich von der Zernirung von Metz und dem Einmarsch unserer Armee in Chalons selbst überzeugen könne, damit die Hoffnungslosigkeit eines ferneren Widerstandes und die Unmöglichkeit, daß die Stadt entsetzt werden könne, dadurch bestätigt würde. Zugleich wurden ihm englische und belgische Zeitungen, welche unsere Erfolge meldeten, mitgetheilt. Als der Bischof, von einer Eskorte von uns mit der Parlamentärflagge geleitet, wieder in die Stadt zurückkehrte, schossen die Franzosen von den Wällen auf letztere und verwundeten einen Mann. Diese Rohheit, daß die Franzosen auf Parlamentäre mit der Parlamentärflagge und auch auf Ambulancen mit dem rothen Kreuze im weißem Felde ohne Weiteres losknallen, wie solches in diesem Kriege schon wiederholt vorgekommen ist, liegt weniger in dem bösen Willen der Offiziere, die solche schreiende Verletzung des Völkerrechts entschieden nicht wollen, als in der Indisziplin, die jetzt im französischen Heere immer mehr einzureißen beginnt. Die aufgereizten Soldaten knallen ohne Weiteres auf Alles, was ihnen nahe kommt, gleich viel, ob es Parlamentäre oder Ambulancen sind. Zur Strafe dieser Beschießung unseres Parlamentärs wurde heute Abend wieder einige Stunden bombardirt, obgleich sonst das Bombardement der Stadt selbst gegen früher sehr verringert ward.

Deutschland.

Berlin, 3. September.

— Man schreibt der „N. Fr. Pr." vom Kriegsschauplatz:

Ich möchte Sie bitten, in Ihrem Blatte eine Abmahnung an alle Angehörige der im Felde Verwundeten, namentlich Frauen, zur Aufsuchung derselben zu erlassen, da erstens die Reise mit größten Beschwerden und Zeitverlust verknüpft ist, für die Angehörigen in den stark belegten Städten und Dörfern nur sehr schwer Unterkommen zu finden ist, und sie sich in den meisten Fällen werden sagen müssen, daß sie für die Pflege der Ihrigen nur noch äußerst wenig thun können. Namentlich sollten sie nur auf direkt ausgesprochenen Wunsch der Ihrigen kommen, damit sie nicht in den Fall kommen, wie es ich vielfach erlebt, diese nicht mehr zu treffen, da sie schon in die Heimath abgereist waren. Nach den letzten blutigen Schlachten vom 16. und 18. hatte sich eine förmliche Völkerwanderung aus allen Theilen Deutschlands zur Aufsuchung der oftmals gar nicht im Feuer gestandenen Angehörigen aufgemacht, die nur dazu beitragen, die vielfach vorhandene Noth aller Art zu vermehren und die Pfleger in ihrem schweren Berufe zu stören und zu plagen. Ein Hinweis darauf dürfte daher wohl am Platze sein.

— Betreffs der Nachrichten von einer Adresse der Konservativen geht der „Nordd. Allg. Ztg." ein Schreiben des Abg. Assessor Lasker zu, worin er die Behauptung, daß zu der Versammlung der Notabilitäten keine Konservativen eingeladen wären, einen „thatsächlichen Irrthum" nennt. Es heißt da:

Zur Berathung eingeladen waren, wie ich glaubhaft berichtet bin, unter Anderen auch die Herren Dr. Beutner, Herzog von Ratibor, Herzog von Ujest, so wie der zufällig hier anwesende Abgeordnete der konservativen Partei, Herr v. Denzien. Von der Einladung solcher Herren welche in unmittelbarer Verbindung mit dem auswartigen Amte stehen, ist nur um deswillen abgesehen worden, damit der Schein vermieden werde, als ob die Adresse aus den unmittelbar betheiligten Regierungskreisen im Voraus begünstigt worden sei. Wenn ich in meinen einleitenden Worten von der beabsichtigten Verständigung zwischen „allen Parteien" gesprochen habe, so verdiene ich nicht den Vorwurf der thatsächlichen Entstellung, da ich nicht wissen konnte, wer von den Eingeladenen nicht erschienen sei. Um der Sache willen freut mich, daß die Konservativen eine Adresse gleichen Inhalts beschließen. Aber ich möchte nicht auf uns den Vorwurf ruhen lassen, daß in diesen erhebenden Tagen und in einer allen Bürgern gemeinsamen Angelegenheit eine Trennung auch nur in der Form von uns verschuldet worden sei. Vielleicht tragen diese Zeilen, indem sie einen thatsächlichen Irrthum aufklärren, dazu bei, die in diesen Tagen sonst so wohl gewahrte Einigkeit wieder herzustellen.

Die „N. A. Z." bemerkt dazu:

Um unseren Standpunkt zu dieser Angelegenheit zu präzisiren, bemerken wir, daß, wenn wir auch im ersten Augenblick bedauern mußten, daß die Adresse keine Unterschrift einer zur konservativen Partei gehörenden Persönlichkeit trug, wir dieselbe doch zur Unterzeichnung in unsern Bureaus aufgelegt und dieselbe selbst unterzeichnet hatten. Nach den obigen Erkläungen des Hrn. Lasker dürfte aber auch das Gefühl jenes Bedauerns in allen konservativen Kreisen schwinden, und Angesichts der durch die heutigen Ereignisse so glücklich für Deutschland veränderten Weltlage, hegen wir die Hoffnung, daß sich alle Parteien dieser Adresse anschließen mögen, einer Adresse, welche Wünsche ausspricht, die ja auch im Herzen Aller Wiederhall finden.

— Die am Sonnabend mitgetheilte Proklamation des General-Gouverneurs im Elsaß verdient, wie die „Nat.-Ztg." meint, um so größere Beachtuug, als das der Verwaltung des Grafen v. Bismarck-Bohlen überwiesene Gebiet diejenigen Landestheile zu umfassen scheint, deren Abtretung an Deutschland ins Auge gefaßt wird. Außer den Departements des Ober- und Niederrheins dehnt sich die neueingesetzte Verwaltung auch aus auf „das neugebildete Departement der Mosel", bestehend aus den Arondissements Metz, Thionville und Saargemünd, Salzburg (Chateau Salins) und Saarburg. Die Grenze des neuen Gouvernements zieht sich danach von der luxenburgisch-französischen Grenze, da, wo dieselbe südlich von Esch aus der südlichen in die östliche Richtung umbiegt, in einem Abstand von 1 bis 2 Meilen westlich der Mosel hin, welche sie unweit Corny (zwischen Metz und Pont-à-Mousson) erreicht und bis Champey südlich verfolgt; sie zieht sich dann in südöstlicher Richtung über das Lothringer Pleteau, die Mosel und später die Meurthe in einem Abstand von 2 bis 3 Meilen östlich begleitend, bis sie am Donon die Hauptkette der Vogesen erreicht; von da ab folgt sie der Grenze des Departements Niederrhein und Oberrhein, bis sie Pruntrut (Kanton Bern) gegenüber auf die Schweizer Grenze trifft. Der „St.-Anz" giebt über dieses Gebiet folgende statistische Notizen:

Das nach dem Erlaß des Grafen Bismarck-Bohlen gebildete Gouvernement Elsaß umfaßt die Departements: Niederrhein 4553,45 Qu.-Kilometer = 82,6 geographische Qu.-Meilen mit 588,980 Einwohnern, Oberrhein 4107,71 Qu.-Kilometer = 74,5 geographische Qu.-Meilen mit 530,285 Einwohnern und das neue Mosel-Departement mit 117 Qu.-Meilen und 525,291 Einwohnern, zusammen 274 Qu.-Meilen mit 1,644,546 Einwohnern. Das Departement Niederrhein theilt sich in die 4 Arondissements: Straßburg mit 12 Kantons, 161 Gemeinden und 258,763 Einwohner, Zabern mit 7 Kantons, 164 Gemeinden und 105,270 Einwohnern, Schlettstadt mit 8 Kantons, 113 Gemeinden und 140,086 Einwohner und Weißenburg mit 6 Kantons, 103 Gemeinden und 84,851 Einwohner. Die Gesammtzahl der Gemeinden beträgt 541, darunter 202 unter 500 Einwohner 196 von 500—1000 Einwohner, 101 von 1000—2000 Einwohner, 33 von 2000—5000 Einwohner, 6 von 5—10,000 Einwohner und 3 über 10,000 Einwohner, nämlich: Straßburg mit 84,167 Einwohnern, Hagenau mit 1 ,427 Einwohnern und Schlettstadt mit 10,040 Einwohnern. Das Departement Oberrhein umfaßt die Arandissements Colmar mit 13 Kantons, 140 Gemeinden und 2 7,693 Einwohnern, Mühlhausen mit 8 Kantons, 159 Gemeinden und 179,345 Einwohnern, Belfort mit 9 Kantons, 191 Gemeinden und 133,245 Einwohnern. Gesammtzahl der Gemeinden 490, davon 214 unter 500 Einwohnern, 152 von 500—1000 Einwohnern, 80 von 1 bis 2000 Einwohnern, 36 von 2—5000 Einwohnern, 4 von 5—10,000 Einwohner und 4 über 10,000 Einwohnern, nämlich Mülhausen mit 58,773 Einwohner, Colmar mit 23,669 Einwohnern, Sainte Marie-aux Mines (Markirch) mit 12,425 Einwohnern und Gebweiler mit 12,2 8 Einwohnern. Zum Mosel-Departement gehören die Arondissements Metz mit 9 Kantons, 223 Gemeinden und 165,179 Einwohnern, Sarreguemines (Saargemünd) mit 8 Kantons, 156 Gemeinden und 131,876 Einwohnern, Thionville (Diedenhofen) mit 5 Kantons, 119 Gemeinden und 90,591 Einwohnern, Salzburg (Chateau-salins Meurthe) mit 5 Kantons, 147 Gemeinden und 60,626 Einwohnern, Sarrebourg (Saarburg) mit 5 Kantons, 116 Gemeinden und 71,019 Einwohnern.

Danach gelangen Thionville und Metz an Deutschland. Südlich von Metz bleiben Pont à Mousson, Nancy, Luneville und Blanvet französisch, während Salzburg, Marsal, Saarburg, Pfalzburg ꝛc. innerhalb der neuen deutschen Grenzen liegen. Weiter südwärts bildet der Kamm des Wasgau die Grenze.

— Von den als Spione verhafteten Personen sind am Mittwoch (31.) zwei, und zwar ein Deutscher, Namens Kiekebusch, sowie ein Franzose Lebeau aus dem Gefängniß entlassen worden, weil Beweise für ihre Schuld nicht genügend vorhanden sind. Dagegen soll zur Ueberführung des Sprachlehrers Gaudiot soviel Material angesammelt sein, daß dessen Verurtheilung außer allem Zweifel steht.

München, 31. August. Der König hat soeben folgenden Armeebefehl erlassen:

„Unter der siegreichen Führung des Kronprinzen von Preußen und unter dem unmittelbaren Kommando der Generale Hartmann und v. d. Tann hat meine brave Armee an der Seite unserer deutschen Waffenbrüder glorreiche Kämpfe bestanden und den altbewährten Ruhm bairischer Tapferkeit erneuert. Dessen sind die Tage des 4 und 6. August und die Schlachtfelder von Weißenburg und Wörth unvergängliche Zeugen. Die bei der Einnahme von Weißenburg und in der Schlacht bei Wörth an dem Kampf vorzugsweise betheiligte 4. und 1. Infanterie-Division und in diesen Divisionen besonders die 8. und 2. Infanterie-Brigade, das 10. Jäger-Bataillon, das 2. Bataillon des 2. Infanterie-Regiments hatten Gelegenheit, sich vor Allem auszuzeichnen; aber auch alle übrigen Generale Stabs- und Oberoffiziere, sowie sämmtliche Unteroffiziere und Mannschaften haben mit Ruhm ihre Pflichten erfüllt. Schmerzlich betrauern wir den Verlust vieler in glorreicher Erfüllung ihres Berufes gefallenen Tapferen, viele Andere haben durch ehrenvolle Wunden ihre Pflichttreue besiegelt. Mit Stolz drücke ich dem Heere meine Zufriedenheit und meinen königlichen Dank aus. Indem ich hiermit der Armee eröffne, daß sie von nun an den Kronprinzen von Preußen als Großkreuz meines Militär-Max Joseph-Ordens in ihren Reihen zu zählen die Ehre hat, behalte ich mir die Verleihung dieses Ordens an die desselben Würdigen meines Heeres bis zur kapitelmäßigen Entscheidung vor. Schon jetzt fühle ich mich aber bewogen zu nachstehenden Belohnungen und Belobungen." (Folgen die Ordensverleihungen und Beförderungen.)

Wie die „Augsburger Abendztg." vernimmt, finden unter den deutschen Abgeordneten Korrespondenzen darüber statt, daß unmittelbar nach der Einnahme von Paris ein „Abgeordnetentag" zusammentreten und daß diese Versammlung die Wünsche des Volkes in Bezug auf den Friedensschluß und die deutsche Frage kund geben solle. Vorläufig soll man darüber vollständig einig sein: nach Außen hin Elsaß und Lothringen und volle Kriegskosten-Entschädigung zu verlangen und gegen jede Vermittelung und Einmischung fremder Mächte feierlich und energisch zu protestiren; bezüglich der deutschen Frage soll gefordert werden, gemeinsame Vertretung nach Innen (Parlament), gemeinsame diplomatische Vertretung und vor Allem auch gemeinsame Heeresverwaltung. Die liberalen Abgeordneten Süddeutschlands sollen beabsichtigen, hinsichtlich der Unfehlbarkeitsfrage einen protestirenden Beschluß gegen Rom zu veranlassen, indem sie glauben, daß Deutschland sich nicht nur der politischen Bevormundung Frankreichs entledigen, sondern sich auch von der geistigen Knechtschaft Roms befreien müsse.

Belgien.

Brüssel, 31. August. Brüssel ist — wie man der „Nat.-Z." schreibt — bereits von flüchtigen Franzosen seit einigen Tagen wie überschwemmt, aber von Nicht-Kombattanten. Die Züge, die in letzter Zeit und bis gestern Morgen von Paris ankamen, waren alle wegen Ueberfüllung um mehrere Stunden verspätet, und die große Station du Midi bildete eine Szene der Verwirrung und Aufregung, der man es wohl ansah, daß es das konfuse und konsternirte Frankreich war, das uns diese Reisenden schickte. Daß die meisten dieser Flüchtigen den wohlhabenden Ständen angehören, oder vielmehr den Ständen, die an Luxus gewöhnt sind, das konnte man an den Bergen von Bagagenstücken erkennen, die mit jedem Zuge ankamen. Seit gestern aber sind die Züge von Paris ausgeblieben; der Personenverkehr zwischen Brüssel und Paris ist bis auf Weiteres suspendirt, wie Anschläge zu Paris an der Ausgangsstation besagen. Ich sah vorhin einen Mann in französischer Uniform von einer Menschenmenge umringt in einer Vorstadtstraße; zwei Polizei-Sergeanten führten ihn ab. Vermuthlich ein Deserteur; aber wie hat er in seiner Uniform bis hierher kommen können, ohne angehalten zu werden? Die Repräsentantenkammer hat sich gestern bis auf Weiteres vertagt, nachdem ihre Tagesordnung erledigt war. Die von der Regierung verlangten Kredite sind alle bewilligt worden, auch der von 400,000 Fr. für die Vervollständigung der Befestigung von Termonde, welcher in erster Abstimmung verworfen wurde, die verlangten Mittel beziehen sich alle auf Ausgaben, welche die augenblickliche Lage des Landes erheischt. Mehrere der letzten Kammersitzungen waren stürmischer, und es sind schärfere Worte gefallen, als es sonst in dem belgischen Parlamente üblich ist. Der Senat beschäftigt sich noch mit der Prüfung der Wahlen mehrerer seiner Mitglieder.

Frankreich.

Paris, 2. Sept. In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers veranlaßte der Deputirte Keller eine stürmische Aufregung.

Er sprach über die Lage Straßburgs und des Elsaß; zahlreiche von dorther an ihn eingegangene Briefe erlaubten ihm nicht länger, die Wahrheit zu verbergen. Ein aus Straßburg ihm zugegangenes Schreiben schildert die furchtbare Lage der vom Feinde bambardirten Stadt; die Versammlung begleitete die Verlesung mit den Ausdrücken der „Entrüstung." Als der Bischof aus dem feindlichen Lager zurückgekehrt sei, habe Alles gerufen: „Wir ergeben uns nicht! Lieber sterben wir Alle." (Lang anhaltender Beifall) **Picard**: Man muß ihnen zu Hilfe eilen. **Keller**: Ich schlage der Kammer vor, zu erklären, daß Straßburg sich um das Vaterland wohlverdient gemacht hat (Ja, ja!) und daß es niemals aufhören wird, französisch zu sein. (Niemals! Niemals!) Meine Herren, erklären wir dies Alle durch ein feierliches Votum. (Ja! Ja!) Die ganze Versammlung erhebt sich. **Keller** (fortfahrend): Aber, meine Herren, ich habe Ihnen noch andere Thatsachen mitzutheilen; vielleicht wäre es besser, wenn ich dies im geheimen Komite thäte (Gambetta und andere Mitglieder der Linken: Nein, nein! Sprechen Sie!) Nun, m. H., das Departement des Niederrhein wird nicht allein von den regelmäßigen Truppen des Feindes ausgesogen, sondern auch von badischen Bauern (!), die in Uniform, ohne Waffen, nur mit Säbeln einhergehen. (Es ist das eine offenbare Unwahrheit.) Und alles dies, weil man nicht aufhört, unserer Bevölkerung Waffen vorzuenthalten. **Jules Favre**: Das ist Verrath. **Ordinaire**: Alle Minister sind Verräther. **Keller**: In Colmar hat in einer Panik die Gemeindebehörde eine große Menge Pulver ins Wasser werfen lassen; ein Kampf hat zwischen den deutschen und jungen französischen Mannschaften stattgefunden; die letzteren wurden, die Hände mit Stricken gebunden, abgeführt. In diesen Departements verwehrt man es den früheren Militärs, sich zu ihren Regimentern zu begeben. Das kann nicht länger so dauern, und es dauert nur deswegen so lange, weil man der Bevölkerung nicht erlaubt, sich selber zu vertheidigen. Ich verlange daher, daß eine Kommission ernannt wird, welche die Erklärungen der Regierung entgegenzunehmen hat und im Einvernehmen mit dem Kabinet einen außerordentlichen Kommissar ernennt, der beauftragt ist, die Vertheidigung in diesen unglücklichen Departements zu organisiren. Sie werden, m. H., ernennen, wen Sie wollen; wenn mir aber diese Ehre zu Theil werden sollte, so würde ich vielleicht mein Leben dabei lassen, aber die Dinge würden ihr Aussehen verändern. (Lang anhaltender Beifall zur Linken und im Zentrum.) Kein Minister ist anwesend, ausgenommen der Unterrichtsminister **Brame**; dieser verlangt, daß die Diskussion bis zum nächsten Tage verschoben werde. (Nein! Nein! die Dringlichkeit liegt klar vor!) **Gambetta** sucht die Dringlichkeit zu begründen, **Pinard** hascht nach einigen Ausflüchten; endlich beschließt die Kammer, einem Antrage Kellers gemäß, um 6 Uhr Abends wieder zusammenzutreten, um die Minister zu hören.

In der **Abendsitzung** verlas Graf **Palikao** einige Depeschen über die (bereits anderweitig bekannt gewordenen) Vorgänge in Straßburg. General Uhrich werde die Antwort zugeschrieben: „Ich werde den Platz bis zum letzten Stein halten; sollte ich mich in die Zitadelle zurückziehen müssen so würde ich selber die Stadt in Brand schießen, wenn sie die Vertheidigung genirte. (Stürmischer Beifall.) Meine Herren, Sie sehen, daß gegenüber den Interessen einer so wichtigen Stadt und ihrer Bewohner der Kommandant von Straßburg die französische Ehre (der Kommandant ist freilich ein Deutscher!) Allem vorangestellt hat. (Sehr gut!) Was die Frage wegen Ernennung einer Kommission betrifft, so taucht dieselbe immer und immer wieder unter den verschiedensten Formen auf; sie bedeutet eigentlich: man wissen, ob die Regiernng ihre Pflicht erfüllt oder nicht. Man ist selbst noch weiter gegangen; ich habe in einigen Blättern ein Wort gelesen, welches übel in unseren Ohren klingt, das Wort „Verath." (Nein! Nein! Doch! Unruhe.) **Eine Stimme**: Dieses Wort ist in der Kammer von Herrn Jules Favre ausgesprochen worden. Minister **Jerome David**: Herr Jules Favre möge doch denjenigen nennen, welche Verrath üben. **Jules Favre**: Ich bin bereit meinen Gedanken zu entwickeln; derselbe ist sehr einfach. **Guyot-Montpayroux**: Ja es giebt auch eine Unfähigkeit . . . (Lärm) **Palikao**: Ich höre hier das Wort „Unfähigkeit" aussprechen . . . Wenn wir unfähige Minister sind, so verdienen wir nicht mehr das Vertrauen der Kammer. Jedesmal aber, so oft noch die Vertrauensfrage gestellt wurde, ist sie im bejahenden Sinne entschieden worden; jedesmal hat die Kammer uns ihr Vertrauen gewährt, wie ihr das unsere vollständig angehört. (Zustimmung.) Sind wir unfähig? Wir, die wir in 17 Tagen Armeen geschaffen und die Vertheidigung von Paris organisirt haben; denn dieselbe existirte nicht, als wir ins Amt traten. Sind wir Verräther, die wir jeden Augenblick die wichtigsten Arbeiten liegen ließen, um der Kammer Rechenschaft von unsern Handlungen abzustatten, selbst auf das Risiko gefährlicher Mittheilungen hin. Ich kenne keine Kommissare außerhalb der Regierung. Sie schlagen vor, solche zu ernennen; wer soll sie ernennen? Die Kammer oder die Regierung? Wenn es die Kammer ist, so ist das ein Akt des Mißtrauens gegenüber der Regierung, gegenüber uns. (Widerspruch links. Ja! ja! rechts) Wir wollen daher noch ein letztes Mal die Frage stellen: Verdienen wir oder verdienen wir nicht das Vertrauen der Kammer? (Lebhafte Zustimmung.) Denn wir werden nicht länger mehr dringende Arbeiten lassen, um hier auf dergleichen Fragen zu antworten. (Lärmender Widerspruch links, Beifall rechts). **Garnier-Pagès**: Respektiren Sie die Versammlung! **Palikao**: M. H., wir haben uns der Kammer gegenüber stets mit der größten Hochachtung benommen und werden dies auch ferner thun. Aber, ich wiederhole es, unsere erste Pflicht ist, über das Heil des Vaterlandes zu wachen. (Unruhe links; Stimmen: „Und wir?") diese Unterbrechungen beirren mich nicht. Ich will Ihnen jetzt sagen, daß wir dem Wunsche der Kammer bereits zuvorgekommen sind, denn wir haben in die Departements Spezial-Kommissare, Staatsräthe geschickt. . . . (Neuer Lärm links.) Ich antworte noch auf eine letzte Frage des Hrn. Keller; derselbe sprach von der Organisation von Truppen, um die Wege zu zerstören. Aber das ist geschehen. Glauben Sie es mir, da ich nicht so weit gehen darf, es laut zu sagen (Sehr gut!) Wollen Sie einen Beweis davon? (Nein! Nein!) Ich empfange in diesem Augenblicke . . . (Nein! Nein! Lesen Sie nicht!) Ich kann Ihnen dieses vorlesen; seien Sie ruhig, ich werde nichts lesen, was ich nicht darf; beunruhigen Sie sich nicht. (Unruhe.) Niemand wird mich zwingen, etwas zu sagen, was ich nicht sagen will. (Stimmen aus dem Zentrum: „So lassen Sie sich doch angreifen.") Ich habe noch andere Angriffe und ernstere auszuhalten. (Beifall und Gelächter.) Ich lese Ihnen eine telegraphische Depesche vor, die ich in diesem Augenblick erhalte; ich brauche nicht zu sagen, von wo sie kommt: „Freicorps aus einigen Franzosen bestehend, ist in badisches Gebiet eingedrungen; die badischen Eisenbahnzüge bleiben heute aus." ... (Beifall.) Wollen Sie wissen, was die Arbeiten des gegenwärtigen Ministeriums geleistet haben. Seitdem die Preußen in Frankreich eingedrungen sind, haben sie zum mindesten 200,000 (!!) verloren, welche in den verschiedenne Schlachten kampfunfähig geworden sind. Die Kriegskosten, welche Preußen täglich hat, werden auf 2,800,000 Thlr., das heißt 10,500,000 Fr. geschätzt. (Es wird dies einen Maßstab für Berechnung der Kriegsentschädigung an Preußen geben. Red.) Hören Sie dies wohl! (Beifall und Heiterkeit.) **Keller**: Ich kann die Worte der Mißachtung, (Widerspruch rechts, Sehr gut! links) nicht akzeptiren, mit welchen der Herr Kriegsminister meinem Antrage entgegnet hat. Ich mache es mir mehr als irgend Jemand zu einer Gewissenssache, mit der Zeit des Kriegsministers und der Kammer keinen Mißbrauch zu treiben. Als ich meinen Antrag der Kammer unterbreitete, habe ich nur

(Fortsetzung in der Beilage.)

dem Aufschrei meines durch die Leiden meines Landes gequälten und zerrissenen Herzens gehorcht (Sehr gut! auf allen Bänken). Ich für meinen Theil sah dabei von jeder konstitutionellen Frage ab. Ich habe von der Kammer nur verlangt, daß eine Komission sich mit der Regierung über die Lage der Departements Nieder- und Ober-Rhein verständige. Wir würden in dieser Kommission Aufschlüsse geben, die wir öffentlich nicht geben können. Lefebure: In der That, wir bedauern, diese Aufschlüsse nicht öffentlich zu können. Keller: Ich verlangte, daß diese Kommission in Erwägung ziehe, ob es nicht angemessen sei, einen außerordentlichen Kommissar nach dem Elsaß zu schicken. Dieser Vorschlag hat nichts Verfassungswidriges an sich. Eins überrascht mich: so oft die Kammer unter irgend einer Form versucht, einen wirklichen thätigen Antheil an der Vertheidigung des Landes zu nehmen . . . (Lärm rechts, Beifall links.) Was mich betrifft, so leide ich persönlich unter der Rolle, welche man die Kammer seit einigen Wochen spielen läßt. Es ist Zeit für uns, uns über jedes kleinliche Mißtrauen zu erheben, uns alle zu vereinigen zur Vertheidigung des Landes. (Lärm rechts.) Warum mißtraut die Regierung der Kammer? (Unterbrechung.) Minister Busson-Billault: Sie sind es, welche uns mißtrauen, und eine Konfusion der Gewalten wollen. Keller: Was ich verlange, ist, daß wir, ohne uns hier mit erbärmlichen Gezänk zu beschäftigen, alle an der Vertheidigung des Landes arbeiten. Ich glaube nicht, daß die Kammer meinen Antrag ablehnen kann; ich halte denselben aufrecht und verlange für ihn die Dringlichkeit (Sehr gut!). Der Präsident bringt die Dringlichkeitsfrage zur Abstimmung, dieselbe wird mit 180 gegen 59 Stimmen abgelehnt.

Italien.

Rom, Der „Osservatore Romano“ schreibt:

„Obwohl zu bedauern ist, wie die eingehenden telegraphischen Berichte im Staats-Sekretariat einer Revision unterworfen werden, die ihnen jeden Stachel, welcher Franzosen verwunden könnte, vorsichtig abbricht, so haben wir erlebt, daß die preußischen Siegesnachrichten unter den französischen Legionärem von Antibes mitunter geradehin Wuthszenen hervorriefen; ja, es war in Folge derselben zu fürchten, daß sich die meist deutschen Karabinieri esteri und die Legionäre einander als vogelfrei betrachteten. Vom 6. bis 22. August waren von beiden Corps 121 Verwundete im Militär-Hospital, von denen verschiedene starben.“

Amerika.

Newyork, 20. August. Den hiesigen Blättern wird aus Washington mitgetheiltt, daß das Staats-Departement im Besitze einer langen Depesche des amerikanischen Gesandten in Berlin, Mr. Bancroft, über das Verhalten des Königs von Preußen bezüglich der hohenzollernschen Thronkandidatur ist. Mr. Bancroft sagt, von Anfang an, hatte der König sich bemüht, den Prinzen zum Ablehnen der Krone zu bewegen und er sei sogar so weit gegangen, seinem Konseil die Frage vorzulegen, ob er das Recht habe, dem Prinzen die Annahme der Krone geradezu zu verbieten. Das Konseil entschied, daß er keineswegs das Recht dazu habe. Doch bald überzeugte sich der König, daß das Ganze nur ein Vorwand Napoleons war, und so bereitete er sich denn auf einen Krieg vor. Bancroft spricht deutlich seine Ueberzeugung aus, daß König Wilhelm durchaus aufrichtig und im Interesse des Friedens gehandelt hat.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 5. September.

— Während am Sonnabend Abend die Volksversammlung zur Berathung der im Interesse Deutschlands zu stellenden Friedensbedingungen stattfand, hielt der Vorstand des Vereins für die Pflege der Verwundeten eine außerordentliche Sitzung. Er beschloß und veranlaßte unter dem Eindruck des großen Sieges- und Freudentages, sofort das Erforderliche um: 1) neue 1000 Thlr. zur Pflege der Verwundeten von Sedan an die Zentralstelle abzusenden, 2) 4 von den, auf Vereinskosten ausgebildeten Krankenpflegern der Armee zu überweisen und auf die Dauer ihrer Verwendung zu salariren, 3) den wenig zahlreichen unbemittelten Verwundeten unserer Armee, welche sich derzeit in Posen aufhalten, mit Rücksicht auf den großen Sieg bei Sedan eine außerordentliche Pflegebeihilfe von 50 Thlrn. zu gewähren, 4) einen Proviantzug mit Erfrischungs- und Nahrungsmitteln, welche dem Verderben nicht ausgesetzt sind, den vor Metz lagernden Landwehr-Truppen aus Posen nachzusenden, und dazu eine öffentliche Aufforderung zu erlassen.

— Großer Siegesjubel in der Provinz! — „Der Kaiser, der Kaiser gefangen!“ Alles, was von Provinzialkorrespondenzen einläuft, ist trunken von dem Eindruck, dieser Nachricht. In Neustadt b. P. empfing man sie aus dem Munde des Bürgermeisters entblößten Hauptes. Hurrahs ohne Ende! Lichterglanz und Flaggenschmuck, dazwischen das Dröhnen von 101 Böllerschüssen. Ein Maler D. hatte ein Transparent am Fenster mit der Devise:

Dem Himmel sei Dank
Für den glücklichen Fang.

Ebenso schoß, flaggte und illuminirte man in Wronke, wobei zahlreiche flackernde Theertonnen als Siegeszeichen aufgestellt waren. In Pinne dröhnten die Böller, leuchteten die Fenster und der patriotische Bürgermeister gab ein bengalisches Feuerwerk in seinem Garten zum Besten, in das die begeisterte Menge singend und jubelnd hineinschaute. Durch den Bericht aus Stenschewo klingt derselbe Jubel, und zugleich die Genugthuung, daß „es so gekommen, denn wäre es anders gekommen, so würden wohl auch hier die etwaigen Siege des Feindes entsprechend ausgenützt worden sein. Welche Hoffnungen zu Schanden geworden, ließ sich aus der Finsterniß, welche in gewissen Häusern herrschte, entnehmen.“ Derselbe Berichterstatter klagt übrigens, daß mehreren öffentlichen Gebäuden kein Licht aufgegangen sei. In Wollstein wurde, als die Nachricht eintraf, sofort vom Thurm der evang. Kirche herab der Choral „Nun danket Alle Gott“ geblasen. Abends die üblichen Jubelkundgebungen. Alle Vereine waren auf den Beinen; vor dem Rathhause hielt Landrath Frhr. v. Unruhe-Bomst eine Ansprache, der Hochs und patriotische Lieder folgten. In Borek derselbe Begeisterungssturm! Und in Storchnest nicht minder, wo der Propst freiwillig die Böller zu Freudensalven herzhaft vorüberziehen ließ. Chodziesen, Grätz, Bojanowo — überall dasselbe Bild! Jubel ohne Ende! Und in Reisen leitete der evang. Pfarrer seine Predigt mit den Worten des Königs „Welch eine glückliche Wendung durch Gottes Führung“ ein und gab der allgemeinen Siegesfreudigkeit Ausdruck, indem er seiner Predigt das Thema wählte: „Ist Gott für uns, wer kann dann wider uns sein?“

Rhythmischer, als in Posen, dessen Begeisterung nicht „auf Flügeln der Poesie“ dahingerauscht ist, schritt die Siegesfeier in Bromberg einher. Sie gestaltete allerhand treffende Transparent-Epigramme, die dem Jubel eine gewisse Pointe gaben. In einem Schaufenster steht Napoleon und lehrt seinem Lulu eine Mitrailleuse richten. Darunter der Kommentar:

Es scheint, daß sich die bitterböse
Von ihm gebrauchte Mitrailleuse
Zur Saat der fränk'schen blauen Bohne
Nicht ganz wie er gehofft, verlohne.

Ein Turko, Zephir und Zuave und Kostüm bilden die Staffage zu diesem erbaulichen Einfall. An einem andern Fenster halten zwei preußische Ulanen und ein Füsilier einen französischen Offizier am Kragen. Die Erläuterung zum Bilde heißt:

Die Saat die er ins Feld gebracht,
Ist aufgegangen über Nacht,
Und kräftig schlagen deutsche Hände
Wie Drescher auf sie ohne Ende.

Zu einem anderen Transparant „die Kämpfer der Zivilisation“ lautete der Vers:

Sie wollten mit Stolz nach dem schönen Berlin
Hin über den blauen Rheinstrom ziehn,
Doch leider wurde mit diesem Konfekt
Schon jenseits zu früh der Tisch gedeckt.

Wir haben in Posen nur ein einziges Transparent mit einer Devise gesehen, die aber allerdings an scharfem Lakonismus das Mögliche leistete. Es war nämlich in einer Zigarrenhandlung auf der Berlinerstraße die Uebersetzung des berliner „Hat ihm schon!“ durch „A Louis déjà“. Die Uebersetzung verdient einen Preis.

— **Leider** wurden auch am Sonnabend wieder von manchen Leuten, welchen die Siege unseres Heeres ein Dorn im Auge sind, Versuche gemacht, die allgemeine Freude zu stören. In der Jesuitenstraße, welche mit wenigen Ausnahmen durch fast allgemeine Dunkelheit glänzte, ist mit Steinen auf den Zug der Gymnasiasten und Realschüler geworfen worden, und ebenso wurde in der Nähe des Breslauer Thors von einem jungen Menschen nach einem Soldaten ein Hieb mit dem Bleiknopfe eines Stockes geführt. Der Attentäter floh, als er von Soldaten verfolgt wurde, in ein Haus und entzog sich dadurch der Strafe.

— Die dritte Landwehr-Reserve-Division (Kummer), welche am 31. August und 1. September gleichfalls bei Metz engagirt war, und zu der 8 Landwehrbataillone aus dem Reg.-Bezirk Posen gehören, ist nach der Kriegszeitung folgendermaßen zusammengesetzt:

Aus 4 kombinirten Landwehr-Regimentern, von denen das 1. enthält: 2 Bataillone des 6. und das 1. Bataillon (Posen) des 18. Landwehr-Regiments; das 2.: 2 Bataillone des 46. und das 2. Bataillon (Samter) des 18. Landwehr-Regiments; das 3.: 2 Bataillone des 19. (Neustadt an der Warthe und Schrimm) und das 1. Bataillon (Rawicz) des 59. Landwehr-Regiments; das 4.: 2 Bataillonen des 58. (Kosten und Neutomysl) und das 2. Bataillon (Ostrowo) des 59. Landwehr-Regiments. Ferner die 3. Reserve-Kavallerie-Brigade, zusammengesetzt aus dem 1. Reserve Dragoner-Regiment, dem 3. Reserve-Husaren-Regiment, dem 5. Reserve-Ulanen-Regiment, dem 2. schweren Reserve-Reiter-Regiment (früher 7. Reserve-Ulanen-Regiment). An Infanterie erhält die Division außerdem das 19. und 81. Linien-Infanterie-Regiment, zusammen also 6 Regimenter; an Artillerie: vom 5. Regiment die 1. und 2. schwere und eine leichte Reserve-Batterie, vom 11. Regiment gleichfalls 3 Batterien, zusammen also 6.

— **Alle Mannschaften des stehenden Heeres**, der Reserve oder Landwehr, welche bei der diesjährigen Mobilmachung bei mobilen Truppentheilen eingestellt waren, den Feldzug gegen Frankreich bis jetzt mitgekämpft haben und als verwundet oder krank von ihren Truppentheilen behufs ihrer Wiederherstellung in ihre Heimath zurückgeschickt worden sind, sollen sich unverzüglich bei ihren Bezirks-Feldwebeln persönlich anmelden oder falls sie durch ihren körperlichen Zustand daran verhindert sind, ihre Militärpapiere, unter Beifügung eines ärztlichen Attestes an jene einsenden.

— **Für die Familien eingezogener Landwehrmänner** hat die Schützengilde, bei Gelegenheit des Erntekranzschießens eine Sammlung veranstaltet, durch welche über 20 Thlr. zusammengekommen sind.

— **Von französischen Gefangenen** werden, wie verlautet, im hiesigen Kernwerk 3—4000 untergebracht werden, davon etwa 700 verwundete, und soll zu diesem Zwecke auf der dortigen Esplanade ein Barackenlager errichtet werden. Auch in dem Reservelazareth, welches in dem Fort Hake (blauen Thurm) für etwa 270 Kranke eingerichtet worden ist, beabsichtigt man Verwundete unterzubringen.

— **An der Posen-Thorner Eisenbahn** schreiten die Bauten innerhalb und in der Nähe unserer Stadt unter spezieller Leitung des Baumeisters Hrn. v. Moraczewski vorwärts. Bei dem Bau der Eisenbahnbrücke über die Warthe sind die 6 Brunnen für die beiden Strompfeiler beinahe schon bis zu der genügenden Tiefe von 18 Fuß, die 8 Brunnen für den Uferpfeiler auf dem linken Wartheufer etwa bis 8 Fuß Tiefe versenkt, während die Arbeiten zur Errichtung des Uferpfeilers auf dem rechten Ufer erst vor Kurzem begonnen haben. Die 3 Oeffnungen zwischen den Pfeilern haben eine lichte Weite von je 70 Fuß. Anfangs senken sich die Brunnen in dem aufgeschütteten Boden rasch, täglich etwa 2 Fuß, später jedoch bedeutend langsamer, an manchen Tagen kaum 1 Zoll, sobald der Brunnenkranz auf unerwartete Hinderniße und feste Bette stößt. Die Brücke über den Ueberfall erhält gleichfalls, wie die Warthebrücke, 3 Oeffnungen, die Zybina-Brücke dagegen nur 2. Bereits sind 100 Arbeiter in 3 Schachten beschäftigt, die erforderlichen Erdarbeiten in der Nähe des Bromberger Thors, sowie an der Cybina auszuführen. Zwischen Bromberger Thor und Glazis des Reformatenforts (Fort Prittwitz-Gaffron) ist eine Anhöhe in der Länge von 131 Ruthen bis auf 31 Fuß Tiefe zu durchschneiden und wird die gewonnene Erde zur Aufschüttung des Eisenbahndammes über die Zybina-Wiese verwendet. Der Lauf der Zybina, welche sich bisher unterhalb der Domschleuse links hin nach der Warthe wandte, wird in der Weise verlegt, daß sie ostwärts um das Reduit Steinäcker herumgeführt wird, und soll alsdann die Eisenbahnbrücke über die Zybina 50 bis 60 Ruthen unterhalb der Domschleuse angelegt werden. Auch hier haben bereits die Erdarbeiten begonnen und werden ebenso auch die Fundamentirungsarbeiten für die Zybinabrücke noch im Laufe dieses Jahres in Angriff genommen werden.

— **Das Erntekranzschießen** der Schützengilde, welches Sonntag, den 28. August begann, wurde am Sonnabend beendet. Den besten Schuß (Zentrum) hatte Hr. Friseur Linnemann, die nächstfolgenden die Herren Tapezier Fischer und Reg.-Sekretär Kalinowski (beide im 12. Zirkel) gethan. Hr. Linnemann wurde demnach am Sonntage mit der silbernen Kette als Erntekranzkönig dekorirt. Die ersten 4 Glieder zu dieser Kette hatte vor 2 Jahren der damalige Erntekranzkönig Hr. Rentier Klug geschenkt, und waren seitdem von den Erntekranzkönigen, Herren Schornsteinfegermeister Teschke und Zirkelschmied Kadelbach je 4 Glieder hinzugefügt worden, so daß gegenwärtig die Kette 12 Glieder zählt. Hr. Linnemann erhielt als Erntekranzkönig eine Prämie von 25 Thaler und eine silberne Medaille, die Herren Fischer und Kalinowski je 2 silberne Eßlöffel.

— **Die Wahl** der drei Kuratoren der Schullehrer-Wittwenkasse und deren Stellvertreter hat in Gemäßheit des Passus 5 der Instruktion vom 31. Januar 1870 im Regierungsbezirk Posen im Laufe dieses Sommers stattgefunden. In jedem der 17 Kreise und in der Stadt Posen waren drei Wahlmänner, zusammen also 54 zu wählen. Von diesen 54 Stimmen sind nun bei der Wahl der drei Kuratoren gefallen auf die Herren: Kupke 44, Hecht 37, Hubert 34, Ogorkowski 16, Gräter 8 Stimmen während sich die übrigen Stimmen zwischen 10 Lehrer zersplitterten. Bei der Wahl der drei Stellvertreter erhielten die Herren Gräter 34, Modrzynski 34, Ogorkowski 24, Rakowicz 12, Scholz 8 Stimmen. Durch Reskript der k. Regierung vom 11. August sind diese Wahlen bestätigt worden, und sind demnach zu Kuratoren ernannt die Herren: Kupke, Hecht und Hubert, zu deren Stellvertreter die Herren: Gräter, Modrzynski und Ogorkowski.

S. **Buk**, 1. Sept. Der hiesige Gerichtstaxator und Kaufmann P. hatte sich auf Grund von Zeitungsnachrichten über die Vermehrung der preußischen Lotterieloose an die General-Lotterie-Direktion in Berlin gewandt, um eine Kollekte zu erlangen. Darauf hat er folgenden Bescheid erhalten:

Euer Wohlgeboren erwidern wir auf die Vorstellung vom 16. d. M., daß Ihrem Gesuche um Uebertragung einer Kollekte der hiesigen Königlichen Klassen-Lotterie dortselbst nicht zu entsprechen ist. Loose, welche zur Errichtung einer neuen Kollekte verwendet werden könnten, sind nicht disponibel. Ihre Voraussetzung einer beabsichtigten Vermehrung der Loose gedachter Lotterie trifft nicht zu. Königl. General-Lotterie-Direktion Tuchen.

S. **Buk**, 2. September. [Patriotisches.] Die Verloosung der besonders durch Vermittelung der verwittweten Frau Prediger Erdmann hierselbst dem Frauenvereine behufs Unterstützung verwundeter Krieger zugegangenen Geschenke hat die Summe von 135 Thlrn. eingebracht. Zu den Verbandgegenständen haben vorzugsweise 4 Frauen aus der ländlichen Ortschaft Grzebinisko, Distrikts Duszník, den Verein reichlich mit Leinwand versehen.

Neustadt b. P., 1. Sept. [Patriotisches. Hopfen.] In Folge Aufforderung des hiesigen Magistrats sind bereits 15 Anmeldungen bei demselben behufs Aufnahme von Rekonvaleszenten eingegangen. — Auch die hiesige Kommune wird zur Abhülfe der Noth der vom Kriege heimgesuchten Rheinprovinzen beisteuern. — Mit der Hopfenpflücke ist, da schönes Wetter eingetreten, begonnen worden. Die Ernte fällt sehr günstig aus, obschon der Regen manche Dolde roth gefärbt hat. Die Plantagenbesitzer haben in diesem Jahre die größte Mühe, um den Hopfen qualitativ gut zu erhalten, denn derselbe ist noch immer nicht auf den Stangen gehörig getrocknet. Vom Geschäft ist noch keine Spur, indeß sind bereits fremdländische Anfragen an hiesige Kommissionäre eingegangen.

⊙ **Ostrowo**, 2. September. [Garnison. Verwundete Patriotisches.] Die zwei Kompagnien vom 7. Landwehrregiment, sowie die Eskadron vom fürstenwalder Ulanenregiment, die seit dem 10. Juli hier kantonnirten, verließen uns heut früh, um über Krotoschin nach Glogau zu gehen. Ob wir eine neue Besatzung erhalten werden, ist noch nicht bestimmt. — Bis jetzt sind drei in den Schlachten bei Weißenburg und Wörth Verwundete hierher zurückgekehrt und bei den Ihrigen in Pflege. — Wie ich eben höre, wollen mehre der hiesigen Einwohner sich dahin einigen, daß sie den eingehenden Siegesnachrichten nicht mehr durch Illumination, sondern dadurch feiern, daß sie statt der Illumination eine bestimmte Summe an die Vereine zur Unterstützung der Frauen und Familien eingezogener Wehrmänner zahlen und die festliche Beleuchtung der Stadt für die bald zu erhoffende Friedensfeier aufsparen.

E **Obornik**, 2. Sept. [Verwundete.] Hr. Bürgermeister Stark hatte bei der Bürgerschaft anfragen lassen, ob sie freiwillig Verwundete aufnehmen wolle. Das Ergebniß war, daß sich für 45 Mann Unterkommen gefunden und in dem Komite hiervon Anzeige gemacht worden. Sehr gewundert hat man sich über die jüdische, zum Theil sehr wohlhabende Einwohnerschaft, weil sie sich mit Ausnahme eines einzigen (Kaufmann Labisch) von der Aufnahme Verwundeter ausgeschlossen hat.

ρ **Schroda**, 2. September. [Chausseebau. Gewerbliches. Verkauf. Allgemeine Landesstiftung.] Der Schroda-Kurniker Chausseebau, der in diesem Herbste in Angriff genommen werden sollte, bleibt vorlaufig wegen der kriegerischen Zustande ruhen. — Der Schrodaer Kreis-Verein der Allgemeinen Landesstiftung zur Unterstützung hülfsbedürftiger Krieger, zählt 15 wirkliche Mitglieder, und 2 Ehrenmitglieder; Beiträge werden nicht immer von den Mitgliedern erhoben oder gezahlt. Im Kreise leben jetzt auch 3 Veteranen, und haben dieselben im Jahre 1869. wiederum Unterstützungen erhalten. Die König Friedrich-Wilhelms-Stiftung hat im Jahre 1864 dem Vereine 176 Thlr. geschenkt, welche Summe hypothekarisch untergebracht ist. — In der letzten Monatshälfte des Augusts, haben sich hier viele Gänse-, Schaaf-, Schweine- und Rindvieh-Aufkäufer aus Schlesien, Brandenburg und Sachsen eingefunden. Die Schaffner der Gänse-Aufkäufer erhalten meistentheils ihre Gelder von dem Großhändler Frankowski aus Gnesen, welcher verschiedene kontraktliche Verpflichtungen übernommen hat. Die Gänse werden pro Stück mit 15—22½ Sgr. bezahlt, und werden solche meistentheils aus der Ortschaften, der nord-ost-südlichen Kreisgrenze, aus den an den Warthe-Ufer belegenen Ortschaften erkauft. Dadurch ist der hohe Preis der Gänse erklärlich. Vor einigen Jahren, ehe diese Händler in unsere Gegend kamen, betrug der Preis die Hälfte. Seit Mitte August sind über 3000 Stück Gänse nach Posen zur Eisenbahn spedirt worden. Eben so werden bis zur polnischen Grenze, sehr viele Schweine, Rindvieh, namentlich eben sehr viel Schaafvieh von den auswärtigen Händlern aufgekauft, und steigern sich die Preise dieser Viehgattungen immer mehr in Preise. — Das Erbpachts-Gut Ruszkowo gehört der Stadt Schroda, und beträgt der jährliche Erbpachtskanon 400 Thlr., welchen der jedesmalige Erbpächter zur Kämmerei-Kasse der Stadt Schroda bezahlen muß. Der Erbpächter Hr. Müller, welcher dasselbe eine Reihe von Jahren besessen und dasselbe in einen vortrefflichen Kulturzustand gebracht hat, hat es Ende Juni d. J. den Hrn. v. Skolnicki für 57,000 Thlr. verkauft. Dasselbe enthält 1003 Morgen 32 Quadratfuß Acker, Wiesen, Gärten, Hütung und sonstige Kulturen.

—e— **Bromberg**, 2. Septbr. [Pensionirung. Bauten] Der Rektor der hiesigen Bürgerschule Hr. Kaehler wird vom 1. Oktober c. ab eines schweren Augenübels wegen in den Ruhestand treten. — Mit der über die Brahe führenden fiskalischen hölzernen Brücke in der Schleusenstraße, deren Ständer und Balken zum größten Theil verfault waren, wird gegenwärtig eine Hauptreparatur vorgenommen. Die Straße hätte jedenfalls sehr gewonnen, wenn neben Regulirung derselben die hölzerne Brücke ganz beseitigt und durch eine massive oder eiserne — ähnlich der in den letzten Jahren von der Stadt erbauten — ersetzt worden wäre. — Endlich ist auch mit der Regulirung und Umpflasterung der Cichorienstraße der Anfang gemacht worden. Die Anwohner sind hierüber sehr erfreut, indem nunmehr der in der gedachten Straße befindlich gewesene, höchst belästigende Senkbrunnen beseitigt wurde.

Lopienno, 2. September. [Patriotisches.] Auch in unserm Orte schlagen patriotische Herzen; jede Nachricht über erfochtene Siege auf dem Kriegsschauplatz wird mit großem Jubel aufgenommen. Sogleich nach Eingang derselben weht vom Thurme des Rittergutsbesitzer Wirta'schen Wohnhauses eine große preußische Fahne. Auf dem Magistratsgebäude und der Post wird den freudigen Gefühlen durch Ausstecken von Fahnen ebenfalls Ausdruck gegeben.

Der Siegesjubel in Berlin.

Um den Eindruck zu schildern, den die am Sonnabend eingetroffenen Nachrichten bei der gesammten Bevölkerung Berlins hervorgerufen, müßte man die Feder eines Hymnendichters oder, da es auch an drolligen und erheiternden Zügen nicht fehlte, den Griffel eines Hogarth führen, sagt der B. Börs. Cour.

Seit den Tagen des Staatsstreiches hat aber gerade Berlin einen ganz speziellen Haß gegen Louis Napoleon, man darf behaupten, daß er in keiner Stadt der Welt so gehaßt wurde, als in Berlin. Jetzt wird wahrscheinlich Paris ihn grimmiger hassen als Berlin.

Alle Zeitungen schildern den Jubel Berlins am 3. September als unbeschreiblich.

Unsere sonst so friedliche und ruhige Stadt, sagt die „B. B. Z.“ bildet heute den Schauplatz einer Erregung von solcher Innerlichkeit, von solch ungesuchter Großartigkeit, wie dies Säkulum sie wohl noch nicht gesehen hat. Schon in den frühen Morgenstunden brach bei den einzelnen Personen der Jubel sich ungescheut Bahn und er pflanzte sich über Straßen und Plätze fort von Mann zu Mann, von Gruppe zu Gruppe, bis er seinen Höhepunkt in dem bewegten Leben erreichte, welches sich von Vormittags 10 Uhr an unter den Linden und namentlich vor dem Palais des Königs entwickelte. Eifrige und geschickte Hände hatten dort das Standbild unseres großen Königs vom Sockel bis zur Spitze mit Rosen, mit Lorbeer und Eichenlaub geschmückt und das junge Berlin stand, saß und hing an dem ehernen alten Fritz in den mannigfaltigsten Stellungen und in einer Vollzähligkeit herum, daß man kaum die Konturen des Denkmals zu erkennen vermochte. Inzwischen hatten sich die Gewerke zu schnell improvisirten Umzügen durch die Stadt versammelt und sie rückten heran mit ihren Fahnen und Emblemen, um vor dem kgl. Palais vorbeizuziehen und der Königin ihren Gruß zu bringen, ihr in beredter Sprache auszudrücken, was sie alle für den König und seine obersten Heerführer, für die Generale und die tapferen, über alles Lob erhabenen Truppen empfinden, sie rückten heran, nicht in Feiertagskleidern, nicht geführt von Festordnern und Stabträgern, sondern im Arbeitshabit, wie sie waren, als die Kunde des großen Ereignisses sie erreicht hatte, aber in ihrem Herzen war Sonntag und von welchen Gefühlen sie beseelt waren, das bewies die

musterhafte Ordnung, in welcher sich die Tausende durch die Straßen bewegten, das bewiesen u. A. die Maschinenbauer, als sie, angelangt vor dem Hause, in dem einst Alexander von Humbold gewohnt und gewirkt hat, stumm Halt machten und ihre Fahnen senkten in treuem Andenken an den großen Todten. Daß alle Privat- und öffentlichen Gebäude von unten bis oben mit preußischen, norddeutschen und schwarz-roth-goldenen Fahnen geschmückt waren, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Die Königin, der von allen Seiten Huldigungen entgegengebracht wurden, erschien fast in jeder Viertelstunde am Fenster oder auf dem Balkon, um auf die Hurrah- und Hochrufe, auf die Gesänge der einzelnen Glieder dieser großen und sich immer neu ergänzenden Volksmassen zu danken, und so oft sie sich auch sehen ließ, brach der Sturm der Freude von Neuem los. Den ersten jungen Berliner, Namens Emil Starnickt, der das Standbild Friedrichs des Großen erkletterte und am Arm der Figur die schwarz-roth-goldene Fahne befestigte, ließ die Königin zu sich rufen und beschenkte ihn mit funfzehn Thalern und einer Tasse, welche das Bild des Königs Wilhelm und seiner Gemahlin schmückte. Als er nach etwa 15 Minuten wieder erschien, zeigte der Glückliche dem jubelnden Publikum die ihm geschenkte, kostbare Tasse. Auf die Frage der Königin, ob er nicht gefürchtet habe, herunterzustürzen, soll er geantwortet haben: „Nanu? Und wenn der olle Fritze noch dreimal so hoch wäre, seinen Kranz hätte er doch gekriegt.“ An der Börse machte sich die Freude in einer Weise Luft, wie wir sie noch nicht zu bemerken Gelegenheit hatten, an der Getreidebörse brachte man das Hoch auf den König und auf die Armee in Champagner aus, man sang die „Wacht am Rhein“ und die Nationalhymne, man gratulirte sich gegenseitig, man erzählte und konjekturirte nur, vom Geschäft war keine Rede. Und diese Erregung stieg noch, als sich die Nachricht verbreitete, daß die Bedingungen der Kapitulation von Sedan auch die Uebergabe von Metz und Straßburg in sich schließen und daß der Kaiser Napoleon verpflichtet worden sei, den Kommandanten der beiden letztgenannten Plätze den Befehl, sich zu ergeben, zuertheilte. „Vorbei, geendet ist der Krieg“, das ist das Gefühl, in welchem sich heut Tausende und aber Tausende einen, und es ist innig verbunden, mit der Dankbarkeit gegen das Geschick, das uns gestattet hat, schnell und kräftig einen Gegner zu Boden werfen, vor dessen Uebermuth wir uns Jahrhunderte hindurch in einer Duldsamkeit sonder Gleichen gebeugt haben und der aller unserer Friedfertigkeit gegenüber nur Hohn, Spott und infame Kränkung über uns ausgegossen hat. Wir haben einen siebenjährigen und einen siebentägigen Krieg gehabt, der jetzige Krieg hat seit der Erklärung desselben durch Frankreich sieben Wochen gedauert, so Gott will, bringt er uns Ruhe auf viele Jahrzehnte und wird bald nur eine Erinnerung sein, die in der Mahnung ihren Mittelpunkt finden mag: Vergeßt die treuen Todten nicht.

Um 11 Uhr Mittag wurde von der Gallerie des Rathhauses herunter durch ein Trompetercorps das Preußenlied, die Wacht am Rhein, das Lied vom deutschen Vaterland und zum Schluß den Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“ geblasen, und das nach Tausenden zählende Publikum in der Königsstraße sang im gewaltigen Chor diese Lieder. Während des ganzen Nachmittags nahmen die imposirten Aufzüge mit Musikcorps kein Ende, deren Ziel größtentheils das Königl. Palais war. Unter Andern sah man ein großes Banner in den norddeutschen Farben mit der weithin sichtbaren Inschrift: Napoleon gefangen! Hoch lebe Wilhelm I., Kaiser von Deutschland. Am Abend fand eine allgemeine glänzende Illumination statt, bis spät in die Nacht dauerte der Jubel.

Im K. Schauspielhause wurde die Vorstellung von Lessings „Minna v. Barnhelm“ durch die Jubel-Ouverture von C. M. v. Weber eingeleitet. Als das Finale derselben in die Volkshymne überging, hob sich der Vorhang und die Bühne zeigte eine offene Waffenhalle. Im Hintergrund sah man unter einem riesigen Eisernen Kreuze mit der Inschrift 1813“ die von goldenem Lorbeer geschmückte Büste Königs Friedrich Wilhelm III Zwei Säulen, die den Vordergrund begrenzten, trugen die Aufschriften „Saarbrücken“, „Wörth“. Davor prangte, von blumenumkränzten Trophäen umgeben, in der Mitte die Büste des Königs; zwei Schilde lehnten daran mit den Worten „Metz“ und „Die Tage von Sedan“. Zur Rechten dieser Mittelgruppe erblickte man das Brustbild des Kronprinzen mit der Aufschrift „Weißenburg“, und zur Linken das des Prinzen Friedrich Karl, geschmückt mit dem Namen „Mars la Tour“; alle drei Büsten trugen den vollen, reich verdienten Lorbeerkranz. Dreimal mußte das Bild gezeigt werden; dann verlangte man die Volkshymne, die das Publikum stehend sang; mit einem dreimaligen Lebehoch auf den König endete die von warmen Enthusiasmus getragene weihevolle Szene. Daß man dem klassischen Soldaten-Lustspiel Lessings mit einem durch die Stimmung des Tages gehobenen Antheil folgte, ist selbstverständlich.

Aus allen großen Städten Deutschlands, wie Frankreich, Leipzig, Hannover, Weimar, München, Breslau liegen telegraphische Berichte vor über den ungeheurer Enthusiasmus, der die neuesten Siegenachrichten hervorgerufen haben. Die Städte prangten im festlichen Fahnenschmucke, Anzüge mit Fahnen, Absingung patriotischer Lieder, jubelnde Hochs auf den König, auf Deutschland und das deutsche Heer nährten bis in die späten Abendstunden, die durch glänzende Illumination erhellt waren.

Vermischtes.

* **Ein Reservist** des brandenburgischen Füsilier-Regiments Nr. 35, Berliner, wurde nach der Schlacht von Metz von einem harten Geschick betroffen. Durch einen Schuß in den Arm in einen Starrkrampf verfallen und für todt gehalten, ging derselbe gleich seinen vielen gefallenen Kampfbrüdern auf dem Schlachtfelde, einer gemeinschaftlichen Grabstätte entgegen, als am nächsten Tage ein noch rechtzeitiges Wiedererwachen dem entsetzlichen Tode des Lebendigbegrabens vorbeugte. Wer beschreibt aber den Schrecken des Mannes, Angesichts einer so entsetzlichen Lage. Mit vieler Kraftanstrengung wußte er sich weiter vorzuschleppen, bis ihm endlich Hilfe wurde. Derselbe befindet sich jetzt bei seinen Angehörigen in Berlin und hat durch das entsetzliche Ereigniß ein vollständig graues Kopfhaar davongetragen.

* Aus **Kassel** schreibt die „Hess. M.-Z.“: Die Siege der deutschen Armeen werden hoffentlich Gelegenheit geben, für diejenigen Kunstwerke von Frankreichs Ersatz zu erlangen, welches im Anfange dieses Jahrhunderts aus Deutschland geraubt und nicht zurückgegeben hat. Hessen hat solche Verluste in besonders großem Umfange erlitten. Napoleon und seine Generale, Jerome und seine Trabanten haben zu verschiedenen Zeiten sich das Beste aus unseren Sammlungen angeeignet und es ist 1815 Vieles nicht zurückgekommen, weil die Machthaber es verschenkt oder verkauft hatten. Jeder, der über solche Dinge etwas weiß, wird wohl thun, darüber dem Oberpräsidium Mittheilung zu machen. Was nicht in natura zurückgegeben werden kann, dafür werden wir uns ja wohl Entsprechendes im Louvre aussuchen können.

* **Frankfurt,** 30. August. Gestern verschied, im besten Mannesalter stehend, in Folge eines Herzleidens der bekannte Rabiner Dr. Lazarus Geiger. Die Sprachwissenschaft verliert in diesem Gelehrten eine ihrer hervorragendsten Zierden. Sein Werk über die Ursprache hat in der gelehrten Welt Aufsehen erregt und seinen Verfasser in die erste Reihe der berühmten Sprachforscher gestellt.

* **Richard Wagner** hat sich am 25. August in Luzern mit Cosima v. Bülow, der geschiedenen Gattin seines dereinstigen Freundes, des Kapellmeisters Hans v. Bülow vermählt. Frau Cosima Wagner ist eine Tochter Franz Liszt's und Schwägerin des verflossenen Ministers Emil Ollivier berüchtigten Angedenkens.

* **Zur Charakteristik Mac Mahons.** Die Leser werden sich erinnern, mit welchen grotesken Uebertreibungen der publizistische Stab des Herzogs von Magenta diesen Mann von jeder Schuld an der Niederlage bei Wörth zu reinigen bemüht war. Die Geschichte von dem „Mann auf dem schwarzen Pferde“ mit den zwei Zigarren am Schlachtfelde bei Wörth hat ja die Runde durch die gesammte deutsche Presse gemacht. Nun entwirft aber ein Berichterstatter der „A. A. Z.“ vom Oberrhein ein anderes, und offenbar viel lebensgetreueres Bild von der furia des „glorreichen Besiegten von Reichshofen“, indem er schreibt: „Bei meiner letzten Reise über diese Gegend habe ich mich auch über eine Thatsache vergewissert, welche sehr bezeichnend für die französische Kriegführung ist. Als am 6. d. die Schlacht bei Wörth Morgens 6 Uhr begonnen hatte und der Kanonendonner immer stärker erscholl, saß Mac Mahon noch um 9 Uhr gemüthlich beim Kaffee und bei der Pfeife im Wirthshausgarten zu Froschweiler, und meinte auf die dringende Mahnung des Wirths: das seien bloß Plänkeleien, und die Leute würden auch ohne ihn mit den Preußen fertig werden. Seine Stabsoffiziere lagen noch bis halb eilf Uhr im Bett und mußten erst herausgejagt werden. Daher war auch nichts für den Rückzug vorgesorgt und derselbe in so klägliche Verwirrung ausgeartet.“

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Briefkasten der Expedition.

In Folge mehrfacher Anfragen theilen wir ergebenst mit, daß die Extrablätter sowohl bei uns wie in allen Distributionen allen Abonnenten unserer Zeitung gratis verabfolgt werden.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Bekanntmachung.

Pfänderauslösung und Versteigerung.

Freitag den 21. Oktober d. J.

ist der letzte Termin zur Auslösung der in der Zeit vom 1. April bis Ende September 1869 versetzten Pfänder und zwar von Nr. 9105 bis Nr. 12,125.

Die Auslösung kann täglich in den Bureaustunden Vor- und Nachmittags erfolgen.

Am Montage den 24. Oktober d. J.

und den folgenden Tagen findet die öffentliche Versteigerung der nicht eingelösten Pfänder in der Pfandleihanstalt Schulstraße Nr. 10 statt. **Posen,** den 29. Juli 1870.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Krzyżowniki,** Schrodaer Kreises, belegene, im Hypothekenbuche der gedachten Ortschaft sub **Nr. 4** eingetragene, den **Johann** und **Therese** geb. **Handtke, Filipowicz**schen Eheleuten gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen der Letzteren berichtigt steht, und welches mit einem Flächen-Inhalte von 246 Morgen 52 Dezem. der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 327 Thlr. 21 Sgr. 7⅕ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 50 Thlr. veranlagt ist, soll, nachdem es in dem am 20. Juli c. anberaumt gewesenen Lizitationstermine zur Versteigerung nicht gekommen, im Wege der nothwendigen Subhastation

am 3. Oktober d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Sitzungssaale des unterzeichneten Gerichts versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, so wie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau III. des unterzeichneten königlichen Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 4. Oktober d. J.,
Mittags 12 Uhr,

im Sitzungssaale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schroda, den 28. Juli 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Posen** unter **Nr. 27** der Vorstadt **St. Roch** belegene, dem Arbeitsmann **Jacob Kaniewski** und dessen Ehefrau **Marianna** geborenen **Jankowska** gehörige Grundstück, welches, mit einem Flächen-Inhalte von $0_{,72}$ Morgen, zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 44 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Dienstag
den 8. November d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des königlichen Kreisgerichts hierselbst, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 29. August 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Keyl.

Bekanntmachung.

Der in der **August Schade**'schen Subhastationssache zur Versteigerung des Grundstücks **Nr. 16** zu **Altkloster** auf den 27. August 1870 anstehende Termin wird hierdurch aufgehoben, weil der Subhastat **August Schade** zum Militair einberufen worden ist, und ein neuer Termin

1) zur Versteigerung auf

den 16. Dezember c.,
Vormittags 11 Uhr,

2) zur Publikation des Zuschlags-Urtels auf

den 17. Dezember c.,
Vormittags 12 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle anberaumt.

Wollstein, den 20. August 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Nolte.

Bilanz vom 31. August 1870

— gemäss Art. 34 alin. 2 des Statuts. —

Erworbene unkündbare hypothekarische und Renten-Forderungen	Thlr. 5,989,200.
Emittirte, im Umlauf befindliche unkündbare Pfandbriefe	" 5,989,200.

Gotha, am 31. August 1870.

Deutsche Grundcredit-Bank.
v. Holtzendorff. *Landsky.*

Petroleum-Lampen

jeder Art und in reichhaltigster Auswahl, sowie Glocken, Cylinder, Dochte etc. empfehlen **billigst**

August Klug, A. Klug jun.,

Breslauerstraße 3. · Wilhelmsplatz 4.

26. Verzeichniß der bei uns eingegangenen Gaben.

A. Einmalige Beiträge.

Vom Rittergutsbesitzer Dütschke auf Rybczyn 50 Thlr. A. Schachtschneider 1 Thlr. Frau Rebekka Jaffe 5 Thlr. Rittergutsbesitzer und Hauptmann a. D. Rohrmann 100 Thlr. M. D. für gelöste Kirchen 1 Thlr. Aus den Sammelbüchsen Nr. 30 24 Sgr. 3 Pf. Nr. 4 1 Sgr 6 Pf. Nr. 27 2 Thlr. 11 Sgr. 7 Pf. Nr. 28 9 Thlr. 11 Sgr. 11 Pf. Nr. 31 12 Sgr 8 Pf Nr. 29 1 Thlr. 10 Sgr. 11 Pf. und eine silb. Münze im Werthe von 5 Sgr. Nr. 15 16 Sgr 3 Pf. Nr. 18 3 Thlr. 13 Sgr Nr. 17 14 Sgr. 3 Pf. Nr. 1 12 Sgr. 8 Pf. Nr. 16 6 Thlr. 26 Sgr. 9 Pf Nr. 20 3 Sgr. 2 Pf Nr. 21 22 Thlr. 2 Sgr. 7 Pf Nr. 19 16 Sgr. 10 Pf. Nr 22 12 Sgr. Nr. 23 1 Thlr. 23 Sgr. 3 Pf. Nr. 25 9 Sgr. 7 Pf. Nr. 24 2 Thlr 9 Sgr. 8 Pf. Nr. 26 2 Thlr. 28 Sgr. 11 Pf. Nr. 12 10 Thlr.. Nr. 14 8 Thlr. Nr. 5 1 Thlr. 20 Sgr. 3 Pf. Nr. 6 2 Thlr. 24 Sgr. 9 Pf. und 3 Münzen russisches Geld, Werth etwa 15 Sgr. Nr. 7 1 Thlr. 21 Sgr. 1 Pf. Nr. 9 3 Thlr. 4 Sgr. Nr 8 3 Thlr. 7 Sgr. 11 Pf. Nr. 11 2 Thlr. 3 Sgr. 10 Pf. Nr. 13 8 Sgr. 6 Pf. Nr 3 1 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf. E. Wollmann, Kaufmann in Borek, Sammlung bei einer jüdischen Hochzeit 15 Thlr. Zobel, Lieutenant a. D., von dem Posener Veteranenverein der Freiwilligen aus den Kriegsjahren 1813, 14, 15, 8 Thlr. N. N. 3 Sgr. 6 Pf. N. N. 2 Sgr. 6 Pf. N. N. 2 Sgr. 6 Pf. N. N. 15 Sgr. Lokalverein zur Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger der Stadt Rogowo 12 Thlr.

B. Monatliche Beiträge.

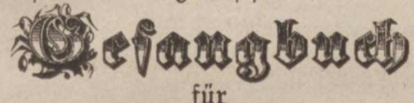
Anton Kratochwill pro September 5 Thlr. Julius Buckow pro September 1 Thlr. Zehe, Stadtsekretair per September 1 Thlr. Kahl, Exekutor, pro September 10 Sgr. König, Exekutionsinspektor, pro September 1 Thlr. Thusius, Postinspektor, pro September 5 Thlr. v. Göben, Postsekretär, per September 1 Thlr. Stülcke, Postexpedient, per September 1 Thlr., und von denjenigen Postbeamten, welche in unserem Gabenverzeichniß vom 15. v. M. namentlich aufgeführt sind, pro September c. durch Herrn Oberpostrath Bauer 20 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. Paul Andersch pro September 10 Thlr.

Gesammtbeiträge 4218 Thlr. 1 Sgr. 11 Pf.

Posen, am 5. September 1870.

Posener Verein
zur Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Von dem in unserem Verlage erschienenen



für
die evangelischen Gemeinden der Provinz Posen
halten wir stets **gebundene** Exemplare zu dem Preise von 15 Sgr. bis 4 Thlr. auf Lager.

Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.

Pr. Lott.-Loose $^1/_1, ^1/_2, ^1/_4, ^1/_8, ^1/_{16}, ^1/_{32}, ^1/_{64}$ billigst bei ***Borchardt,*** Berlin, Kronenstrasse 55.

Stets blüht das Glück bei Basch!
Preuß. Loose $^1/_1$ bis $^1/_{32}$ versendet ***S. Basch,*** **Berlin,** Molkenmarkt 14.

Ein großes Geschäftslokal,
der jetzige Nowicki'sche Laden, Breslauerstraße 9, ist vom 1. Oktober c. zu vermiethen.

St. Martin 76 ist sogleich ein Stall für 2 Pferde gegen 2 Thlr. monatlicher Miethe zu vermiethen.

Schützenstraße 25 sind Wohnungen zu 5 Zimmern und Zubehör zu verm. Näheres im 2. Stock beim Vicewirth **Buchwald.**

Halbdorfstraße 3, Schützenstraßenecke, ist eine Stube nebst Beigelaß zu vermiethen.

Agenten-Gesuch.

Für einen gesuchten, leicht zu verkaufenden Artikel wird ein umsichtiger Agent für Posen gesucht.

Branchenkenntniß ist nicht erforderlich.

Bewerbungen nimmt die Expedition dieser Zeitung unter Chiffre ***N. 100*** entgegen.

Ein tüchtiger **Commis** und ein **Lehrling** finden in unserem Kolonial-Waaren-Geschäft sofort oder pr. 1. Okt. c. Aufnahme.

H. Cassriel & Co.,
Schrimm.

Auf dem Rittergute ***Uchorowo*** bei Obornik wird sogleich ein zuverläßiger

Beamter

zur Führung der Wirthschaft gesucht, da der Besitzer im Felde ist. Näheres beim Rittergutsbesitzer **Jeschke** auf Bialezyn bei Mur.-Goslin.

Auf dem Dominium ***Gowarzewo*** bei Schwersenz findet zum 1. Oktober oder später ein tüchtiger, verheiratheter

Schmiedemeister

und auch ein

Hof-Inspektor

Stellung.

Für einen kleinen Haushalt hierselbst wird eine mit guten Zeugnissen versehene

Wirthschafterin

zum 1. Oktober gesucht. Näheres bei
Kaufmann & Palme, Sapiehaplatz 1.

Auf dem Dominium ***Tarnowo*** wird zum sofortigen Antritt ein tüchtiger

Hofbeamter

gesucht. Gehalt 120 Thlr. Persönliche Vorstellung erforderlich.

Für mein schles. Manufaktur-Waaren-Geschäft suche ich einen Kommis, der tüchtiger Verkäufer und der polnischen Sprache mächtig ist, wie auch einen Lehrling.

Michaelis Urban.

Geübte Düffel-Arbeiterinnen
finden Beschäftigung bei
Marie Torge, Schützenstr. 21

Einen Lehrling sucht
Friedrich Nicklaus,
Buchbinder und Galanterie-Arbeiter,
Neuestraße 4.

Für mein Comtoir suche ich einen Lehrling.

Eduard Mamroth.

Ein theoretisch und praktisch gebildeter

Revierförster,

militärfrei, 40 Jahre alt, der deutschen und poln. Sprache mächtig, sucht, gestützt auf beste Zeugnisse, Stellung. Gef. Offerten sub ***E L.*** post. rest. **Posen.**

Halbdorfstr. 16, 1 Tr., sind vom 1. ab zwei möblirte Zimmer für 4 Thlr. zu vermiethen

---

Eine Wohnung von 2 Stuben und Küche ist Neuestr. 3 vom 1. Oktober zu vermiethen.

Büttelstraße 7 eine Parterrewohnung, auch zu Geschäft sich eignend, zu vermiethen.

Berliner Str. 28. im 3. Stock sind 4 Stuben und Küche und eine Kellerwohnung von 2 Stuben zu verm. Näheres Breitestr. 19.

Ein Laufbursche
findet Annahme bei ***Adolph Moral***

Ein junger, thätiger

Blasenführer oder Unterbrenner

zum sofortigen Antritt kann sich melden in ***Carlshof*** bei Borek bei ***B. Keyner***

Ein Tischlergeselle findet dauernde Arbeit beim Bürstenmacher ***Braun*** im Bazar.

Nätherinnen können sich sofort melden Wilhelmsstraße 26.

Die Stellen eines

Hof-Verwalters und Revier-Jägers

sind auf dem Dominium ***Marienberg*** bei Stenszewo vakant. Persönliche Vorstellung und gute Atteste nöthig. Briefe bleiben unbeantwortet.

Ein **Hausknecht** wird zum sofortigen Antritt gesucht in Krugs Hotel.

Pensionäre finden gute Aufnahme bei verwittw. Fr. ***Ida Maiwald,***
Wilhelmsstr. 16a.

Ein Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen wird für ein hiesiges Comtoir zum 1. Oktbr. gesucht. Adressen sind sub ***H. K.*** an die Exped. d. Ztg. zu richten.

---

2 Lehrlinge
sucht **Louis J. Löwinsohn.**

Eine Landwirthschafterin,
der polnischen Sprache mächtig, **bestens** empfohlen, jung, von angenehmen Aeußern, selbstthätig, kann sich sofort melden unter Chiffre A. v. P. 250 Exped. d. Bl. Photographie beizufügen.

Ein Wirthschafts-Beamter
sucht als solcher oder als Rechnungsführer z. 1. Okt. d. J. oder auch gleich Stellung. Gefällige Offerten unter H. K. 20. poste restante Bentschen erbeten.

Eine tüchtige fleißige zuverlässige

Wirthschafterin

sucht sofort oder vom 1. Oktober unter bescheidenen Ansprüchen Engagement. Gefällige Offerten bitte A. B. poste restante Pinne.

Eine bestens empfohlene, geprüfte

Erzieherin

sucht vom 1. Oktober ab auf $^1/_2$ Jahr eine Stellung. Nähere Auskunft ertheilt Herr ***Robert Baarth*** in **Cerekwica** bei Rokitnica.

Ein anständiges, gebildetes, alleinstehendes Mädchen sucht Stellung zur selbstständigen Führung eines kleinen Haushalts oder zur Unterstützung der Hausfrau. Hohes Gehalt nicht beansprucht. Gef. Offerten erbittet man unter der Adr.: Herrn Bürgermeister ***Stephany*** zu Kostrzyn (Großh. Posen).

Ein unverheiratheter Förster, 30 Jahre alt, welcher mit guten Attesten versehen u. zur Fahne nicht eingezogen, sucht sogl. od. zum 1. Okt. d. J. Stellung. Das Näh. zu erfr. b. königl. Förster Ungar in Rödershorst b. Altkloster, Kr. Bomst

---

Eine

geprüfte Lehrerin,

die sowohl im Französischen und Englischen als auch in der Musik unterrichten kann wünscht zum 1. Oktober oder November eine Stelle als Erzieherin. Nähere Auskunft ertheilt gütigst Herr ***K. Kaiser,*** Direktor der höheren Töchterschule zu **Tilsit.**

Eine gewandte **Nätherin**, die auf Maschinen jeden Systems arbeiten kann, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Beschäftigung. Auskunft ertheilt Hr. Klicke, Bäckerstr. 18.

Eingesandt.

Am gestrigen Siegesfeste konnte man des Abends bei der Illumination leider jedes Fenster, wo Polen wohnen, nicht beleuchtet finden; nur ein ganz kleiner Bruchtheil der hier wohnenden Polen hatten, wenn auch nicht aus Freude, doch anstandshalber ein Paar Lichte in's Fenster gestellt.

Alle Hausbesitzer sollten es so machen, wie einer der größeren Hausbesitzer es gethan.

Er hat alle den Polen, welche gestern Abend nicht erleuchtet hatten, ohne Weiteres das Quartier gekündigt. Die nahe Michaeliszeit ist sehr gut geeignet dazu. — Auf diese Weise wird der preußische Patriotismus den Herren Polen am besten beigebracht. — Die Mehrheit des städtischen Grundbesitzes in den Haupt-Stadttheilen ist in deutschen Händen. — Es ist jetzt nothwendig, daß man ganz energisch gegen solches, alle Grenzen der Duldsamkeit überschreitendes Benehmen, zu Felde zieht. Hier heißt es, wer nicht mit mir ist, der ist gegen mich! — **Ein Hausbesitzer.**

Demonstration!

Auf Grund nachstehender Aufforderung:

Der wiederholten siegreichen Nachrichten vom Kriegsschauplatze zufolge soll heute Abend illuminirt werden.

Obornik den 1. September 1870.
Der Magistrat.
J. V.
Bachmann.

sind gestern in hiesiger Stadt, obgleich die Illumination ohne Unterschied bei allen Nationalitäten ausgeführt worden ist sehr beklagenswerthe Ausschreitungen vorgekommen. Insbesondere sind bei nachstehenden Bürgern polnischer Nationalität: Mazurkiewicz, Schmidt, Cicsnik, Rakowski, Brieske, Pietz (letzterer ist als Wehrmann auf dem Schlachtfelde in Frankreich befindlich), sowie auch bei dem Kaufmann Filip Karger u. a. O. fast sämmtliche Scheiben durch mehrere Pfund schwere Steine zertrümmert und bei einem Bürger ist sogar ins Fenster hineingeschossen worden.

Sollte es denn durchaus unmöglich sein, das Eigenthum der Bürger vor Zerstörung zu schützen? und muß es nicht als wünschenswerth erachtet werden, die Organe der Polizeibehörde darauf aufmerksam zu machen, daß bei der Siegesfeier für gute Ordnung Sorge getragen, und das Leben, die Gesundheit, sowie das Eigenthum der Bürger geschützt wird!

Obornik, den 2. September 1870.

Die dem Lehrer Herrn **Rademacher** zugefügte absichtliche Beleidigung habe ich in Uebereilung gethan und leiste hierdurch öffentliche Abbitte.

Mur.-Goslin, 30. August 1870.

Galdynski, Fleischermeister.

---

1 Thaler Belohnung.

Ein gold **Medaillon** mit der Photographie eines Offiziers ist von Barlebenshof zum Wilhelmsplatz am Sonnabend Abend verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, dasselbe in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

M. VII. IX. A. 7. J. I.

THALIA.

Die Oekonomie der Gesellschaft „Thalia" ist für die Winter-Saison zu vergeben. Meldungen werden bis zum 10. d. M. bei Herrn ***A. Roeschke,*** Wronkerstraße, entgegengenommen.

Der Vorstand.



Dringende Bitte
an alle lieben Bewohner Posens.

Der unterzeichnete Vorstand sendet dieser Tage ein Wagenladung mit Proviant, Spirituosen, Rauch- und Schnupftabak, Leibbinden und wollenen Strümpfen an seine vor Metz bivouakirenden Kameraden und werden weitere Liebesgaben bei **Robert Kahlert**, Wasser- und Schloßstraßenecke Nr. 6 herzlich dankend entgegennommen.

Um recht rege Betheiligung wird innigst freundlichst gebeten.

Der Vorstand
des Posener Landwehr-Vereins.
Hirsekorn.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Zerline** geb. **Radziejewska** von einem tüchtigen Knaben zeige ich Bekannten und Verwandten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.

Berlin, den 4. September 1870.

Siegmund Levi.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathe starb am 30. August im Lazareth zu Mannheim an seinen am 16. August im Gefecht zu Gorze erhaltenen Wunden der Hauptmann und Kompagniechef im 6. Brandenb. Infanterieregiment Nr. 52, **Hans v. Falken-Plachecki.**

Tiefbetrübt zeige diesen unersetzlichen Verlust seiner Familie, allen Freunden und Bekannten hiermit an. Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen und ihm ein ehrendes Angedenken bewahren.

Ruszkowo, den 3. September 1870.

Im Namen der Familie
Fritz v. Skolnicki.

Mein geliebter Bruder, der Lehrer am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Kottbus, und Sekondelieutenant im 6. Brandenb. Infanterie-Regiment Nr. 52, **Dr. Theodor Hermann Schäfer** ist in der Schlacht bei Mars-la-Tour gefallen. Er kämpfte und starb wie ein Held.

Rogasen.

Dr. Schäfer.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Fanny Wagner mit dem Hrn. Otto Hochheimer und Frl. Hedwig Schadenberg mit dem Tischlermeister W. van Eckert in Berlin, Frl. Mathilde Kühne in Hohenstein mit dem Hrn. Karl Krienelke in Berlin, Frl. Olga Dalcke in Lippehn mit dem Kaufmann Rudolf Fest in Soldin, Frl. Marie v. Zaborowski mit dem Lieutenant Baron von Maercken zu Geerath I. in Koblenz, Frl. Pauline Richter in Frankfurt a. O. mit dem Kaufmann Emil Meyer in Berlin.

Verbindungen. Hr. Karl Bühring mit dem Frl. Eliza Watt-Anderson in Edinburg, Lieutenant a. D. Schröer in Berlin mit dem Frl. Ida Segnitz in Bremen, Prem.-Lieutenant Hans v. Wartenberg mit dem Frl. Adelheid v. Manteuffel in Blankensee, Prem.-Lieutenant Karl v. Bülow mit dem Frl. Bertha v. Blücher in Quitzenow, Hr. Max v. Dewitz mit dem Frl. Elisabeth v. Metzradt in Stift Joachimstein, Hr. August Schroth mit dem Frl. Margarethe Anaßnigk in Kratzig, Hr. Franz v. Poncet mit Frl. Franziska v. Oertzen in Dresden.

Saison-Theater in Posen.

Montag den 5. Sept. Extra-Vorstellung. Zum dritten Mal auf Verlangen: **Im Wartesalon 1. Klasse.** Lustspiel in 1 Akt von Hugo Müller. — Hierauf: **Der Weg durch's Fenster.** Lustspiel in 1 Akt nach Scribe, von W. Friedrich. — Zum Schluß: **Der Kurmärker und die Picarde.** Genrebild in 1 Akt von Schneider. Entree 5 Sgr.

Dienstag den 6. Sept. Extra-Vorstellung: **Er muß auf's Land.** Lustspiel in 3 Aufzügen nach Bayard und de Villa von W. Friedrich. — Hierauf: **Wer ißt mit?** Liederspiel in 1 Aufzuge nach dem Französischen von Gumbert. Entree 5 Sgr.

Programm
zu dem
Montag den 5. d. Mts.
im Volks-Garten
stattfindenden
Siegesfeste,
vom
Allgemeinen Männer-Gesangverein
zu patriotischen Zwecken veranstaltet:

1. Theil. Musik.

2. Theil. (Gesang.)

1) Ein' feste Burg.
2) Was ist des Deutschen Vaterland?
3) Vaterlandslied . . . Marschner.
4) Gott, Vaterland, Liebe W. Tschirch.

3. Theil. Musik.

4. Theil. (Gesang.)

5) Gebet während der Schlacht Himmel.
6) Blücher am Rhein . . Reißiger.
7) Schwerdtlied . . . . C. M. v. Weber.
8) Die Wacht am Rhein . Carl Wilhelm.

5. Theil. Musik.

Der Vorstand.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen
am 5 Septbr. 1870.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 81 bz., do. Rentenbriefe 81 G., do. 5% Kreisoblig. 88 G., poln Banknoten 74 G. Rumänische $7\frac{1}{2}$% Eisenbahn Oblig. —, Nordd. 5% Bundesanleihe $96\frac{1}{2}$ G.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Sept. $47\frac{1}{2}$, Sept.-Okt $47\frac{1}{2}$, Herbst 48, Okt.-Nov. $48\frac{1}{4}$, Nov.-Dez. $48\frac{1}{2}$.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] [mit Faß] gekündigt 45,000 Quart. pr. Sept. $15^{19}/_{24}$, Okt. $15\frac{5}{12}$, Nov. $14\frac{11}{12}$, Dez. $14\frac{5}{8}$.

Fonds. [Privatbericht.] Märk.-Posener Stammaktien 49 B., Neue 4% Pos. Pfandbr 81 bz., Rentenbriefe 82 B., Rumänier 64 B.

[Privatbericht] **Wetter:** schön. **Roggen:** matt. pr. Sept. $47\frac{1}{2}$ B., Sept.-Okt do. Herbst 48 G., Okt.-Nov. $48\frac{1}{2}$–$48\frac{1}{4}$ bz. u. B., Nov.-Dez. $48\frac{3}{4}$ $\frac{1}{2}$ bz. u. G.

Spiritus: schwach behauptet. Gekündigt 45,000 Quart. pr. Sept. $15\frac{5}{8}$ – $^{19}/_{24}$ bz. u. G., Okt. $15^{11}/_{24}$–$\frac{5}{12}$ bz. u. B., Nov. 15 bz., $14\frac{11}{12}$ B., Dez. $14\frac{11}{12}$ B., $14\frac{5}{8}$ G.

Berlin, 3. August. [Wöchentlicher Börsenbericht.] Der Optimismus der Börse hat im Laufe dieser Woche wieder einen höheren Grad erreicht, als in den letzten Geschäftstagen des vergangenen Monats. Wir haben jedoch keine Veranlassung, diesmal der Spekulation den Vorwurf der Uebereilung zu machen, denn dieselbe legte in ihren Bestrebungen, der günstigeren Disposition Geltung zu verschaffen, eine seltene Mäßigung an den Tag. Allerdings fehlt es nicht an Momenten, welche die mehrseitigen Gelüste nach einer sprungweisen Haussebewegung im Schach halten. Die Erfahrung lehrt aber auch, daß die Börse in den seltensten Fällen den Vernunftgründen lange Gehör schenkt, und dem ihr innewohnenden Triebe nach Bewegung folgend, entweder auf diese oder auf jene Richtung mit vollen Segeln losteuert, wenn selbst nur wenige und oft untergeordnete Faktoren der Spekulationslust zu Hilfe kommen. Und in der That gewan-

nen in dieser Beziehung verschiedene Verhältnisse einen bestimmenden Einfluß auf die Geschäftsrichtung. Die Liquidation hatte den Voraussetzungen entsprochen und einen verhältnißmäßig leichten Verlauf genommen; die vorangegangene Reaktion hatte eine nicht unwesentliche Erleichterung des Marktes veranlaßt, während der äußerst flüssige Geldstand die neuen Operationen der Spekulation begünstigte. Der Vereinigung dieser Umstände war es zu danken, daß die Börse unmittelbar nach beendeter Liquidation von Neuem eine steigende Bewegung improvisirte. Wenn dieselbe sich in bescheidenen Grenzen hielt und die günstige Tendenz eben nur in den Kursen und nicht in der Geschäftsentwickelung zum Ausdruck gelangte, so war dies eine leicht erklärliche Erscheinung. Einerseits fand unsere Börse in der Haltung der anderen tonangebenden Märkte keine genügende Stütze, andererseits verhehlte sich dieselbe nicht, daß die Kurse, selbst abgesehen von den kriegerischen Verhältnissen, eine ganz respektable Höhe erreicht haben, und speziell die österreichischen Spekulations-Effekten mußten bald wieder der weichenden Richtung Konzessionen machen, da Wien wegen der in Oesterreich beabsichtigten Rüstungen fortdauernd flaue Kurse meldete. Erst dem Enthusiasmus war es abermals vorbehalten, dem Geschäft eine freundlichere Physiognomie zu verleihen. Die Nachrichten von dem glücklichen Ausgang der Schlacht bei Beaumont und der Niederlage Bazaine's dienten einer neuen allgemeinen Hauffebewegung als Basis, welche jedoch heute in Folge der Gefangennahme Napoleons und der Mac Mahon'schen Armee ihren Gipfelpunkt erreichte.

Auch in der Geschichte des Börsenverkehrs hat der heutige Tag eine hervorragende Bedeutung gewonnen. Das Geschäft wurde mit einer der Feier des Tages entsprechenden Ansprache eines der Börsenkommissarien eröffnet und wenn auch die von vielen Seiten gewünschte Suspension desselben nicht stattfand, so trug der Verkehr nichts weniger, als ein geschäftliches Gepräge. In den ersten Viertelstunden wurde an kein Geschäft gedacht; jede Diskussion drehte sich lediglich um die große Bedeutung des politischen Ereignisses, und als sich später der Verkehr langsam entwickelte, wurde derselbe zu wiederholten Malen durch mannichfache Ovationen unterbrochen, während man bald in dieser, bald in jener Gruppe „die Wacht am Rhein" anstimmte.

Dem Gesagten haben wir nur wenig hinzuzufügen. Das Geschäft erlangte, wie erwähnt, keine größere Ausdehnung, während die Kurse aller Effektengattungen einen namhaften Aufschwung gewonnen haben. Dieselben haben sich dem vor dem Ausbruch des Krieges bestandenen Niveau bedeutend genähert; in einzelnen Fällen ist dasselbe sogar überschritten. Auf dem spekulativen Gebiete beruhte der Schwerpunkt des Geschäfts in österreichischen Kreditaktien; man setzt einen günstigen Semestralabschluß der Anstalt voraus. Von inländischen Anlagepapieren sind Bundesanleihe, so wie Bayrische Kriegsanleihe und Eisenbahn-Obligationen erwähnenswerth; dieselben wurden zu steigenden Kursen in größeren Summen aus dem Markt genommen. Auf dem Eisenbahnaktienmarkte wurde in den letzten Tagen von spekulativer Seite eine Bewegung in Rhein-Nahe-Bahn-Aktien eingeleitet, da man die mögliche militärische Bedeutung dieser Bahn ins Auge faßte und damit manigfache Hoffnungen auf eine bessere Gestaltung des Unternehmens in Verbindung brachte. Im Uebrigen kamen sachliche Verhältnisse im Effektenverkehr auch in dieser Woche nicht in Betracht, die allgemeine Stimmung blieb für alle Gattungen entscheidend. Wechsel weisen gegen die Vorwoche nur geringe Veränderungen auf, nur russische Valuta zeichnete sich durch eine sehr günstige Tendenz aus. Geld ist verhältnißmäßig billig, gute Diskonten wurden leicht zu 4½ pCt. placirt. Im August hat ein starker Rückfluß von Metall in die Bankkassen stattgefunden, während die Wechselbestände und der Notenumlauf eine bedeutende Abnahme aufweisen. Diese Erscheinung gilt theilweise als eine natürliche Reaktion gegen die große Geldinanspruchnahme im Juli; theils ist dieselbe aber auch auf Rechnung der im allgemeinen Verkehr eingetretenen Stockung zu setzen.

In den letzten Tagen wurden auch größere Beträge der wohl kürzlich an den Markt gekommenen Brest-Kiew-Aktien gehandelt, für welche eine gute Meinung vorzuherrschen scheint.

Man notirte folgende Schlußkurse:

	Letzter Kurs der Vorwoche.	Höchster Kurs dieser Woche.	Niedrigster Kurs dieser Woche.	Letzter Kurs dieser Woche.
Preußische Konsols	88¾	92	88¾	92.
Oestr. Staatsbahn	185	194	182½	193.
Lombarden	104¾	109	104	108.
Oesterr. Kredit	132¾	139¾	133	139¼
Amerikaner	93	94⅛	92¾	94¾.
Italiener	49½	52	48⅞	52.

Produkten-Börse.

Berlin, 3. Sept. Wind SW. Barometer 27¹⁰. Thermometer: 20° +. Witterung bewölkt. — Von einer Berichterstattung im gewohnten Sinne kann heute nicht die Rede sein. Die Aufregung durch die Siegesnachrichten war sehr groß und andauernd; aus derselben leuchtet hervor, daß die Ansicht allgemein verbreitet ist, der Krieg sei zu Ende. Roggen wurde höher bezahlt als gestern (in den wenigen Fällen, in welchen Terminverschlüsse zu Stande kamen). Loko ist fast nichts umgegangen. Gekündigt 27,000 Ctr. Kündigungspreis 51¼ Rt. — Roggenmehl geschäftslos — Weizen still. Preise nominell und höher. — Hafer loko vernachlässigt, Termine matt. Gekündigt 1200 Ctr. Kündigungspreis 27¾ Rt. — Rüböl unverändert und sehr leblos. — Spiritus in Folge der Friedenshoffnungen höher bei wenig Geschäft. — Weizen loko pr. 2100 Pfd. 70—80 Rt. nach Qual. pro 2000 Pfd. per diesen Monat —, Sept.-Okt. 73—73½ bz. Okt.-Nov. 72¾—73 bz., Nov.-Dez. 72—73 bz., 1871 April-Mai 73 bz. — Roggen loko pr. 2000 Pfd. 50 52½ Rt. nom., per diesen Monat 50¾—51½ bz., abg. Anm. 50½ bz., Sept.-Okt. 50¾—51½ bz., Okt.-Nov. 51—51¾ bz. Nov.-Dez. do., Dez. 52—52¼—52 bz. — Gerste loko per 1750 Pfd. 33—45 Rt. nach Qual. Hafer loko per 1200 Pfd. 22—30 Rt. nach Qual., 24—28¾ bz., per diesen Monat 27¾—27½ Rt. bz., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 27¾ B., 27½ G. — Erbsen per 2250 Pfd. Kochwaare 51 66 Rt. nach Qual. Futterwaare 43—48 Rt. nach Qual. — Leinöl loko 11⅚ Rt. — Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 14 Rt., per diesen Monat 13¾ Rt., Sept.-Okt. 13 13/24—7/12 bz., Okt.-Nov. 13 [illegible] bz., Nov.-Dez. 13⅞ bz. — Petroleum raffin. (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7 11/12 Rt., per diesen Monat 7⅝—13/24—⅝ bz., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 7⅞—¾—⅞ bz., Nov.-Dez. 8 1/12 8 bz. — Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß 17⅔—¾ Rt bz., ab Speicher 17⅔ Rt bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 16⅚—23/24—⅚ Rt. bz u. G., 16 11/12 B., Okt. 100 Liter à 100 % = 10,000 % mit Faß 17 Rt. 26—28 Sgr. bz., Okt.-Nov. 16 Rt. 28 Sgr. bis 17 Rt. 5—2 Sgr. bz., Nov.-Dez. 16 Rt 22—25 Sgr. bz., 1871 April-Mai 17 Rt. 18—15 Sgr. bz. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 5 5/12—5⅞ Rt., Nr. 0 u 1 5⅓—4⅔ Rt., Roggenmehl Nr. 0 4 1/12—3⅞ Rt., Nr. 0 u. 1 3⅝—[illegible] Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Ctr. unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 27 Sgr. B., Sept.-Okt. 3 Rt. 23 Sgr. B. Okt.-Nov. 3 Rt. 21½ Sgr. bz., Nov.-Dez. 3 Rt. 21½ Sgr. B. Bei abermals höheren Preisen Mehl gefragt. (B. H. Z.)

Posener Marktbericht vom 5. September 1870.

	Preis.								
	Höchster			Mittlerer			Niedrigster		
	Thl.	Sgr.	Pf.	Thl.	Sgr.	Pf.	Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund	3	—	—	2	28	—	2	27	6
„ mittel „ „	2	25	—	2	22	6	2	20	—
„ ordinair „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen, fein „ 80 „	2	—	—	1	29	—	1	28	6
„ mittel „ „	1	28	—	1	27	6	1	27	—
„ ordinair „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste „ 74 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kleine „ „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer „ 50 „	1	1	—	1	—	—		28	3
Kocherbsen „ 90 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen „ 74 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen „ 70 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln „ 100 „	—	15	—	—	13	—	—	12	—
Wicken „ 90 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe „ 90 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ blaue „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer „ „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung Stargard-Breslau.

Ankunft.		Abgang.	
Personen-Zug Morgens	4 Uhr 54 Min.	Personen-Zug Morgens	5 Uhr 4 Min.
Gemischter Zug Morgens	7 - 31 -	Gemischter Zug Morgens	8 - 14 -
Personen-Zug Nachmitt.	3 - 54 -	Personen-Zug Nachmitt.	4 - 4 -
Gemischter Zug Abends	8 - 42 -	Gemischter Zug Abends	6 - 54 -

Richtung Breslau-Stargard.

Ankunft.		Abgang.	
Gemischter Zug . . . früh	8 Uhr 13 Min.	Gemischter Zug . . . früh	6 Uhr 14 Min.
Personen-Zug Vormittags	11 - 4 -	Personen-Zug Vormittags	11 - 14 -
Gemischter Zug Nachmitt.	2 - 32 -	Gemischter Zug Abends	7 - 34 -
Personen-Zug Abends	10 - 47 -	Personen-Zug Abends	11 - 33 -

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Ankunft.		Abgang.	
Gemischter Zug Morgens	7 Uhr 49 Min.	Gemischter Zug Morgens	8 Uhr 44 Min.
Personen Zug Nachmittags	3 - — -	Personen Zug Vormittags	11 - 29 -
Gemischter Zug Abends	10 - 14	Gemischter Zug Nachmitt.	3 - 2 -

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 1. Septbr. 1870.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.	Versteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen-Mehl Nr. 1.	5	26	—	6	27	—
„ „ „ 2.	5	12	—	6	13	—
„ „ „ 3.	3	20	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	24	—	1	24	—
Kleie	1	3	—	1	8	—
Roggen-Mehl Nr. 1.	4	6	—	4	13	—
„ „ „ 2.	3	26	—	4	3	—
„ „ „ 3.	2	26	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	16	—	3	25	—
Schrot	2	28	—	3	3	—
Futter-Mehl	1	24	—	1	24	—
Kleie	1	16	—	1	16	—
Graupe Nr. 1.	7	6	—	7	19	—
„ „ 3.	5	16	—	5	29	—
„ „ 5.	4	—	—	4	13	—
Grütze Nr. 1.	4	16	—	4	29	—
„ „ 2.	4	—	—	4	13	—
Koch-Mehl	2	20	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	20	—	1	20	—

Neueste Depesche.

Paris, 4. Sept. Es hat sich eine provisorische Regierung gebildet, welche aus folgenden Männern besteht: Jules Favre, Simon, Picard, Pelletan, Crémieux, Ferry, Bizoin, Rochefort, Arago undj Garnier Pagès. Keratry ist Polizeipräfekt; Etienne Arago Maire von Paris. Gambettta Inneres, Favre Aeußeres, Magnin Finanzen, Simon Unterricht, Crémieux Justiz, Leflo Krieg, Grevy Staatsrathspräsident, Lavertugeon Generalsekretär der provisorischen Regierung. Trochu bleibt Generalgouverneur von Paris. Vor die Thüren des gesetzgebenden Körpers sind Siegel gelegt.

Berlin, 3. September. Von der Haltung der Börse läßt sich heute gar nichts sagen, es fand wenig Geschäft, keine Geschäftslust irgend einer Art statt, kein anderes Interesse konnte heute aufkommen, als das patriotische. Hochs, begeisterte Ansprachen, zuerst des Börsenältesten, Bankier Arndt, Toaste auf Se. Majestät den König, auf die siegreiche Armee, der Wacht am Rhein und anderer nationaler Lieder füllten die Börse heute vollständig aus. Nur in Kredit, Lombarden, Türken, Amerikanern, in Bundesanleihe (zu 93¼) und in bayrischer Militäranleihe (93¼ a 94¾) und Eisenbahnanleihe (zu 93 a 4) wurden viel gehandelt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 3. September 1870

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	98 G
Staats-Anl. v. 1859	5	99¼ bz
do. 1854, 55, A.	4½	92 bz
do. 1857	4½	92 bz
do. 1859	4½	92 bz
do. 1856	4½	92 bz
do. 1864	4½	92 bz
do. 1867 C.)	4½	92 bz
do. A. D.)		92 bz
do. von 1868 B.	4½	92 bz
do. 1850, 52 conv.	4	82 G
do. 1853	4	82 G
do. 1862	4	82 G
do. 1868 A.	4	82 G
Staatsschuldscheine	3½	79 bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	118 bz
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	60 G
Kur- u. Neum. Schld.	3½	80 bz
Oderdeichbau Obl.	4½	85½ G
Berl. Stadtobl.	5	100 bz
do. do.	4½	90 G
do. do.	3½	73 bz
Berl. Börs.-Obl.	5	— —
Pfandbriefe: Berliner	4½	87 G
Kur- u. Neum.	3½	75½ G
do. do.	4	81 bz
Ostpreußische	3½	77 G
do.	4	83½ G
do.	4½	89⅝ bz 5%
Pommersche	3½	71¼ bz [—
do. neue	4	82 bz 4½ %
Posensche neue	4	81 bz
Schlesische	3½	— —
Westpreußische	3½	72¼ bz
do.	4	78¾ etw bz G
do. neue	4	— —
do.	4½	86¼ B
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	85 bz
Pommersche	4	85¼ G
Posensche	4	81¾ bz
Preußische	4	84 bz
Rhein-Westf.	4	89 bz
Sächsische	4	86 bz
Schlesische	4	84½ bz
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	90 G
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. 250 fl. Pr. Obl.	4	69 B
do. 100 fl. Kred. L.	—	85 B
do. Loose (1860)	5	74½ ¼ bz ult. do.
do. Pr.-Sch. v. 64	—	61½-¼ bz G
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	82 G
Ital. Anleihe	5	51¼-2 bz B ult. 52
Ital. Tabak.-Obl.	6	84 bz B [-¾ bz
Rumän. Anleihe	8	87 bz
Rum. Oblg. v. St. g.	7½	63 ½-¼ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	65¾ bz
Engl. Anl. v. J. 1862	5	84 G
do. 1864 engl. St.	5	— —
do. 1864 holl. St.	5	— —
do. 1866 engl. St.	5	— —
do. 1866 holl. St.	8	— —
Präm.-Anl. v. 1864	5	111-½ bz
do. v. 1866	5	112 bz
Russ. Bodenkred. Pf	5	83½ bz G
do. Nikolai-Oblig.	4	66 G [illegible] —
Poln. Schatz Obl.	4	gr. 68 bz kl. 67¾
do. Cert. A. 300 fl.	5	— — [bz
do. Pfdbr. in S. R.	4	67 bz 5% 65½ bz
do. Part. O. 500 fl.	4	95¾ bz
do. Liqu.-Pfandbr.	4	54⅝ bz n. d. Z. [bz
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	7 bz [4⅞-⅝-¾
Amer. Anl. 1882	6	94⅞-⅝-¾ bz ult.
Türkische Anl. 1865	5	43½-4-¼ bz ult.
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	89 G [44¼ et-
Neue bad. 35 fl. Loose	—	32 bz [43¾-4 bz
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	103½ bz
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	103½ bz
do. 4½% St. A. v. 59	4½	89 G
Braunschw. Anl.	5	— —
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	—	17¾ B
Dessauer Präm.-A.	3½	— —
Lübecker do.	3½	89 B
Sächsische Anl.	5	— —
Schwed. 10 Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	104 G
Berl. Kass.-Verein	4	165 G
Berl. Handels-Ges.	4	127¼ bz
Braunsch. Bank	4	112 B
Bremer Bank	4	109¼ G
Coburg. Kredit-Bk.	4	92 G
Danziger Priv.-Bk.	4	104 G
Darmstädter Kred.	4	122½ bz G
Darmst. Zettel-Bk.	4	99½ G
Dessauer Kreditbk.	0	5¾ G
Disk.-Kommand.	4	135 etw bz
Genfer Kreditbank	0	15 etw bz
Geraer Bank	4	95 G
Gwb. H. Schuster	4	107 Post bz
Gothaer Priv.-Bk.	4	101 B
Hannoversche Bank	4	91 bz G
Königsb. Priv.-Bk.	4	104 G
Leipziger Kreditbk.	4	110½ bz
Luxemburger Bank	4	116½ G
Magdeb. Privatb.	4	97 G
Meininger Kreditb.	4	113½ etw bz
Moldau Landesbk.	4	— — vll —
Norddeutsche Bank	4	140 bz B
Oestr. Kreditbank	5	140 et-39-¼ bz ult.
Pomm. Ritterbank	4	89 G [do.
Posener Prov.-Bk.	4	— —
Preuß. Bank-Anth.	4½	139 bz
Rostocker Bank	4	114 B
Sächsische Bank	4	124 bz G
Schles. Bankverein	4	111½ G t. 108½
Thüringer Bank	4	86½ G [G
Vereinsbank Hamb.	4	111½ bz G
Weimar. Bank	4	90 G
Prß. Hyp. Vers. 25%	4	108¾ G
Erste Prß. Hyp.-G.	4	90 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	80 G
do. II. Em.	4	80 G
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	72½ G
do. II. Em.	5	82¼ G
do. III. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	—
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	74¾ B
do. Lit. B.	3½	74¾ B
do. IV. Ser.	4½	— —
do. V. Ser.	4½	86½ G
do. VI. Ser.	4½	85¼ bz
do. Düsseld.-Elberf.	4	— —
d. II. Ser.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. (Nordbahn)	5	97 bz
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	89½ bz]
do. Lit. B.	4½	89½ G
Berlin-Görlitz	5	— —
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	81 bz
do. Lit. C.	4	80½ G D. 96½
Berl.-Stett. II. Em.	4	77½ G [bz
do. III. Em.	4	87½ G
B. S. IV. S. v. St. g.	4½	8⁵ B
do. VI. Ser. do.	4	77 G
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	87 B G. 87 B
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Mind. I. Em.	4½	— —
do. II. Em.	5	96 bz
do.	4	79 G
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	88 G
do. IV. Em.	4	79¾ bz
do. V. Em.	4	— —
Cosel-Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	— —
Galiz. Carl-Ludwb.	5	82½ bz
Lemberg-Czernowitz	5	64 bz
do. II. Em.	5	74 B
do. III. Em.	5	71⅛ bz B
Magdeb.-Halberst.	4½	86 G
do. do. 1865	4½	86 G
do. do.	5	98½ bz G
do. Wittenb.	3	— —
Niederschles.-Märk.	4	80½ bz
do. II. S. à 62½ tlr.	4	
do. c. I. u. II. Ser.	4	80⅛ G
do. conv. III. Ser.	4	78½ bz G
do. IV. Ser.	4½	88 G
Niederschl. Zweigb.	5	— — D 93¼ G
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	— —
do. Lit. C.	4	— —
do. Lit. D.	4	gr. — —
do. Lit. E.	3½	71 G
do. Lit. F.	4½	87 G [86½ G
do. Lit. G.	4½	86½ G Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	3	271 bz
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	230 bz
do. Lomb. Bons	6	— —
do. do. fällig 1875	6	— —
do. do. fällig 1876	6	— —
do. do. fäll. 1877/8	6	— —
Ostpreuß. Südbahn	5	90½ G
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	88 B 65r 88 B
do. 1862 u. 1864	4½	88 B
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	88 B
do. II. Em.	4½	88 B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	—
Charkow-Azow	5	82 bz
Jelez-Woron.	5	— —
Kozlow-Woron.	5	81½ G
Kursk-Charkow	5	82 bz G
Kursk-Kiew	5	82¼ bz G
Mosko-Rjäsan	5	85 bz G
Rjäsan-Kozlow	5	82⅛ bz G
Schuja-Jvanow	5	82½ bz
Warschau-Teresp.	5	81½ bz kl. 8 ⅛ G
Warschau-Wiener	5	81½ bz kl. 82½ bz
Schleswig	4½	85 G
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	—
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer I. Ser.	4	80½ G
do. II. Ser.	4½	90 B
do. III. Ser.	4	80¼ G
do. IV. Ser.	4½	90 bz B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	34½ bz G
Altona-Kieler	4	107 etw bz
Amsterdm-Rotterd.	4	97½ bz G [G
Bergisch-Märkische	4	118 bz G n. 112
Berlin-Anhalt	4	182½ bz G
Berlin-Görlitz.	4	68¼ bz
do. Stammprior.	5	87⅛ bz
Berlin-Hamburg	4	159 bz
Berl.-Potsd.-Magd.	4	202 bz
Berlin-Stettin	4	130⅞ bz
Böhm. Westbahn	5	97 bz G
Bresl. Schw.-Frb.	4	107 bz
Brieg-Neiße	4½	84½ bz B
Cöln-Minden	4	129½ bz
do. Lit. B.	5	97¾ bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	99 ¾-½ bz
Halle-Sorau-Gub.	4	52½ bz
do. Stammprior.	5	78 B
Löbau-Zittau	4	71 G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	159 G
Märkisch-Posen	4	48½ bz
do. Prior.-St.	5	76¾ bz G
Magdeb.-Halberst.	4	116 B n. 110 bz
do. Stamm-Pr. B.	3½	66⅞ bz
Magdeb.-Leipzig	4	181 B
do. do. Lit. B.	4	8? ½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	130¼ bz
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	83½ G
Niederschles.-Märk.	4	83½ G
Niederschl. Zweigb.	4	85 bz
Nordh.-Erf. gar.	4	65 etw bz
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	78½ etw bz
Oberhess. v. St. gar.	3½	64 B
Oberschl. Lit. A u. C	3½	164 bz
do. Lit. B.	3½	151 bz [ult. do.
Oest.-Frnz.-Staats.	5	192-91-94-93 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	5	109-108-¼ bz ult.
Ostpr. Südbahn	4	38¾ bz [109½-8
do. St.-Prior.	5	69⅝ bz G [-¼ bz
Rechte Oder-Uferb.	5	87 etw bz
do. do. St.-Pr.	5	94¾ bz G
Rheinische	4	112 bz
StP. Lit. B. v. St. g.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	28¾-½-½ bz
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	88-87½ bz
Stargard-Posen	4½	90½ etw bz
Thüringer	4	126 etw bz
do. 70%	5	119 G
do. B. gar.	4	vll 77 bz B
Warschau-Bromb.	4	kl. — —
do. Wiener	5	56⅛ bz G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅝ G
Gold-Kronen	—	9 7¼ G
Louisd'or	—	111¼ G
Sovereigns	—	6. 23¼ bz
Napoleonsd'or	—	5. 12 bz
Imp. p. Zpfd.	—	464½ bz
Dollars	—	1. 11¼ G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99½ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅝ bz
Oesterr. Banknoten	—	81⅞ bz
Russische do.	—	75 bz

Wechsel-Kurse vom 3. September.

Bankdiskont	9	
Amstrd. 250 fl. 10 T.	6	143½ bz
do. 2 M.	6	142½ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	5	151⅛ bz
do. 2 M.	5	150⅜ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4½	6 23⅛ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	6	80 G
Wien 150 fl. 8 T.	6	81⅞ bz
do. do. 2 M.	6	81 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	5	56. 22 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	5	57 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	9	99¾ G
do. do 2 M.	9	— —
Petersb. 100 R. 3 M.	7	82⅞ bz
do. do. 3 M.	7	82 bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	74⅝ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	5	110 bz

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.